Nr. 158. Berlin, Freitag, den 9. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthl. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthl. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthl. — Für ganz Deutschland: 3 Rthl. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 158. Berlin, Freitag, den 9. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Schullehrer Seiler zu Fröbel im Glogauer Kreise ist unter dem 3. Juli 1852 ein Patent

auf ein durch Modell und Beschreibung nachgewiesenes Instrument zur Bestimmung der Zeit aus der Sonnenhöhe, welches in seiner ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich anerkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Polizei-Präsidium.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters auf dem Damme in der Wallstraße muß der zwischen dem Weidendamm und der Georgenstraße gelegene Theil derselben vom 8. d. M. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk gesperrt werden.

Berlin, den 3. Juli 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Nur ungern haben wir hier

das Gebiet untergeordneter Persönlichkeiten betreten und hätten mit Freuden ganz davon Umgang genommen, wenn nicht gerade diese Persönlichkeiten die handgreiflichsten Symptome der Situation und dasjenige Object wären, worüber in Preußen eine sonst vergeblich gesuchte Uebereinstimmung herrscht. Um so lieber verzichten wir aber darauf, die wenig erfreulichen Details dieser Persönlichkeiten näher darzulegen, wenden uns vielmehr sofort zu den sachlichen Fragen, und unter diesen zu der, welche heut bei allen Parteien im Vordergrunde steht, wir meinen die **Zollvereinsfrage**. Was uns indeß heute hier beschäftigt, ist weniger die gleichwohl sehr wichtige materielle, als vielmehr die **politische** Seite der Frage, oder, was dasselbe ist, die Tragweite dieser Frage, insofern sie für die politische Stellung und die Zukunft unseres Preußischen Vaterlandes als Europäische Großmacht von entscheidender Bedeutung ist. Wenn irgend Jemand, so sind wir es gewesen, welche jedem freundlichen und friedlichen Arrangement mit dem Oesterreichischen Kaiserstaate das Wort geredet; doch es giebt eine Linie, über die wir nie und nirgend hinausgehen, und diese Linie ist die politische Ehre und das wirkliche Interesse unseres Vaterlandes. Schon hören wir wieder von allen Seiten den übel verhehlten Hohn, daß die Preußische Regierung schließlich doch den Forderungen der „Billigkeit und Bundesfreundlichkeit" Gehör geben werde; schon lesen wir wieder in allen süddeutschen und Oesterreichischen Preßorganen, „wie man sich freue, daß die Preußische Regierung jetzt eine so feste energische Sprache führe, da dies das sicherste und nächste Anzeichen sei, daß man in der Sache selbst nachgeben wolle." Und hierzu sollte ein Preuße schweigen?! Gern bescheiden wir uns, daß wir das Preußische Gouvernement nicht für die böswilligen und hämischen Insinuationen seiner Gegner verantwortlich machen können; gern setzen wir mit zweifelloser Gewißheit voraus, daß Preußen keinen Staatsmann birgt, der es auf sich nehmen möchte, aus irgend einer Rücksicht oder irgend Jemand zu Gefallen die höchsten Interessen und eine sonst unerschütterliche, uneinnehmbare Stellung leichtfertig Preis zu geben. Was wir hier wollen, ist nicht, das Preußische Gouvernement vor einer That zu warnen, die wir schon um deswillen nicht fürchten, weil wir sie nicht zu bezeichnen wagen, sondern zu bitten, daß man nicht nur die Nachgiebigkeit selbst von sich weise, sondern auch den **Schein** einer solchen vermeide. Für die politische Stellung Preußens ist der Schein fast eben so verhängnißvoll als das Wesen, und wir wenigstens wollen mit Allem unverworren sein, was auch nur entfernt einem Zurückweichen von unserer eben so berechtigten als festen Position ähnlich sehen könnte. Hier ist der Punkt, wo alle Preußischen Parteien zusammentreffen, und selbst ein fait accompli dürfte diese Einstimmigkeit nicht ändern!

Deutschland.

☐ **Berlin**, 8. Juli. Der „Wiener Lloyd", welcher gleichzeitig die Unverschämtheit besitzt, in einer einzigen Nummer unserem Blatte mehr als zehn Artikel zu entlehnen, zeigt neuerdings wieder eine entschiedene Neigung, sich an der „Kreuzzeitung" zu reiben. Ursache genug zum Mißmuth hat dies sonst so großsprecherische „Zolleinigungs-Organ" allerdings in dem ziemlich trostlosen Stande seiner weitreichenden Projecte. Wenn das Wiener Blatt meint, die „Kreuzzeitung" werde bei ihrer jetzigen Haltung noch lange warten können, bevor sie wieder in Oesterreich zugelassen werde, so wissen wir sehr wohl, wo diese Ansicht ihre Stütze findet. Allerdings, so lange Herr Bach regiert, schmeicheln wir uns nicht mit der Aufhebung des Verbotes. Weil wir aber Ursache haben überzeugt zu sein, daß der Abgang dieses Staatsmannes den auf unser Organ gelegten Bann lösen werde, so leben wir der angenehmen Hoffnung, daß der Moment der Lösung nicht sehr fern sei, und fügen nur noch hinzu: daß wir unserer Seits die entschiedenere Vertretung der Interessen Preußens — welche uns die Regierungsmaaßregel im Kaiserstaate zugezogen — so oft es nöthig ist, auch Oesterreich gegenüber niemals verläugnen oder abschwächen werden.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland werden hierselbst am 10. d. M., Nachmittags, erwartet. Dem Vernehmen nach haben Allerhöchstdieselben auf Ihrer Reise hierher sich jeden Empfang verbeten.

— Se. Durchl. der regierende Fürst **Petrowicz Nagotsch** zu Montenegro und der Kaiserl. Russische General-Lieutenant v. **Essen I.** sind aus St. Petersburg, der Kaiserlich Russische General der Cavallerie und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst **Dolgorucki**, ist aus Warschau, und der Königl. Großbritannische Vice-Commodore **Barlett** aus St. Petersburg hier angekommen.

— Die Begleitung des K. K. Oesterreichischen Feldzeugmeisters Baron v. Heß, dessen Mission zur Gratulation **Ihrer Majestät der Kaiserin** wir bereits gestern meldeten, wird aus folgenden Staabsoffizieren bestehen: Feldmarschall-Lieutenant v. **Hauslab**, General-Major v. **Sztankoviec**, General Graf v. **Leiningen**, Major v. **Ralick**, Major Baron v. **Diller**. Für die Genannten ist bereits Logis im British Hotel zum 11. d. M. bestellt.

— Der Kaiserl. Russische General-Major und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, v. **Soukhosaneth**, ist nach St. Petersburg, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Minister-Präsident **Graf von Bülow** nach Stettin, der Kaiserl. Russische Wirkliche Staats-Rath Arapoff nach Dresden und der Premier-Secretair der Ottomanischen Gesandtschaft in London, **Muhamed Zia Bey**, nach Wien von hier abgereist.

— Bei Gelegenheit einer Festsetzung über den Anzug der Offiziere ist Allerhöchsten Ortes bestimmt worden, daß die Epaulettfelder der Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes, statt wie bisher aus dunkelblauem, nunmehr aus carmoisinrothem Tuche bestehen sollen.

— General **Changarnier**, der seit einigen Tagen hier weilt, wird nicht, wie einige Blätter melden, von hier nach Wien oder überhaupt nach Oesterreich reisen. Der General begiebt sich mit seinem Begleiter Herrn de Brouwer de Hogendorp, Mitglied der Belgischen Deputirtenkammer, von hier zunächst nach Dresden. Herr von Flavigny ist mit dem General Changarnier hier nur zufällig zusammengetroffen.

— Indem wir nachfolgende Bekanntmachung des Herrn Ministers v. Raumer mittheilen, glauben wir nicht unterlassen zu dürfen, das christliche Publicum besonders auf das in Droyßig von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Schönburg-Waldenburg gegründete Lehrerinnen-Seminar aufmerksam zu machen, und behalten uns vor, später Mittheilungen zu machen über die Eigenthümlichkeit dieser christlichen Anstalt.

Das von des Herrn Fürsten von Schönburg-Waldenburg Durchlaucht zu Droyßig, im Kreise Weißenfels, Regierungsbezirks Merseburg, gegründete Lehrerinnen-Seminar wird am 1. October d. J. als öffentliches Seminar für die Ausbildung von evangelischen Elementarlehrerinnen für sämmtliche Provinzen der Monarchie seine Wirksamkeit beginnen. Das Seminar erhält einen Director und ersten Lehrer, einen zweiten Seminarlehrer und Ordinarius der Uebungsschule, eine Hauptlehrerin und eine Hülfslehrerin. Mit demselben wird eine Mädchen-Uebungs-Schule verbunden werden. Das Seminar steht bis auf Weiteres unter der unmittelbaren Aufsicht und Leitung meines Ministeriums. — Der Cursus des Seminars ist ein zweijähriger; jeder Cursus zählt vorläufig 20 Zöglinge. Dieselben wohnen und leben in dem für diesen Zweck eingerichteten und vollständig meublirten Anstaltsgebäude. Wohnung nebst Bett und Bettwäsche, Heizung, Beleuchtung und die erforderliche Bedienung, so wie ärztliche Pflege und Medicin wird unentgeltlich geliefert. Für den Unterricht wird ein jährliches Lehrgeld von 12 Thlrn. und für die vollständige Beköstigung, nach Abzug der Ferienzeit, ein Speisegeld von 35 Thlrn. entrichtet. Zur Unterstützung dürftiger und würdiger Zöglinge in diesen Beiträgen, unter Umständen zur vollständigen Befreiung von denselben, sind angemessene Fonds vorhanden. — Das Seminar hat den Zweck, auf dem Grunde des evangelischen Bekenntnisses christliche Lehrerinnen für den Dienst an gewöhnlichen Elementar- und Bürger-Schulen vorzubilden, wobei nicht ausgeschlossen wird, daß die in ihm vorgebildeten Lehrerinnen nach ihrem Austritt die Erlaubniß erhalten, in Privatverhältnissen für christliche Erziehung und Unterricht thätig zu werden. Der Unterricht erstreckt sich auf alle diesen Beruf erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten, Handarbeiten und Betheiligung an der Führung des Hauswesens mit eingeschlossen. Das Leben in der Anstalt wird auf dem Grunde des Wortes Gottes und christlicher Gemeinschaft ruhen. — Je mehr in neuerer Zeit das aus der Erfahrung hervorgegangene Bedürfniß von zweckmäßig vorgebildeten christlichen Lehrerinnen sich geltend gemacht hat, und je mehr vorauszusetzen ist, daß solche sehr bald einen auch ihre äußere Existenz sichernden Wirkungskreis finden werden: um so mehr darf erwartet werden, daß christliche Jungfrauen, welche inneren Beruf für das Lehr- und Erziehungsgeschäft haben, die durch das Seminar in Droyßig gebotene günstige Gelegenheit benutzen werden, um sich in geordneter Weise für eine segensreiche Lebensaufgabe vorzubereiten.

Bei Eröffnung des Seminars werden 20 Zöglinge aufgenommen. Die Zulassung zur Aufnahme erfolgt auf Vorschlag der betreffenden Königlichen Regierungen durch mich. Die Zulassung ist bis längstens zum 10. August d. J. bei derjenigen Königlichen Regierung, in deren Verwaltungs-Bezirk die Bewerberin wohnt, unter Einreichung folgender Schriftstücke und Zeugnisse nachzusuchen: 1) Geburts- und Taufschein, wobei bemerkt wird, daß die Bewerberin am 1. October d. J. nicht unter 17 und nicht über 25 Jahre alt sein darf. — 2) Ein ärztliches Zeugniß über normalen Gesundheitszustand, namentlich daß die Bewerberin nicht an Brustschwäche, Kurzsichtigkeit, Schwerhörigkeit, so wie andern die Ausübung des Lehramtes behindernden Gebrechen leidet, auch die wirklichen Blattern gehabt, oder mit Schutzblattern geimpft worden ist. — 3) Ein Zeugniß der Ortspolizeibehörde über ihre sittliche Führung; eben ein solches von dem Ortsgeistlichen und ihrem Beichtvater über ihr Leben in der Kirche und in der christlichen Gemeinschaft. — 4) Ein Zeugniß des betreffenden Kreis-Schulen-Inspectors über eine mit der Bewerberin abgehaltene Prüfung. Zur Aufnahme in das Seminar ist unbedingt und mindestens erforderlich: Kenntniß der christlichen Lehre auf Grund des Katechismus und der heil. Schrift; genaue Kenntniß der biblischen Geschichte und Fertigkeit, die wichtigsten Historien im Anschluß an den Ausdruck der Bibel frei erzählen zu können; Kenntniß der wichtigsten und gebräuchlichsten evangelischen Kirchenlieder. — Gutes und richtiges Lesen; Fertigkeit, ein gelesenes Stück richtig wieder zu erzählen, einfache Gedanken mündlich und schriftlich ohne grobe Verstöße gegen Sprachgesetze und Rechtschreibung auszudrücken; Kopf- und Tafelrechnen in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen und in Brüchen; Kenntniß der vaterländischen und Naturgeschichte, der Geographie und Naturlehre, wie sie in der Oberklasse einer guten Elementarschule erworben werden kann. Uebung im Stricken, Stopfen und Nähen gewöhnlicher Wäsche. Ein Anfang im Klavierspielen, Gesang und Zeichnen ist erwünscht. — 5) Ein von der Bewerberin selbst verfaßter Lebenslauf, aus welchem ihr bisheriger Bildungsgang zu ersehen und auf die Entwickelung ihrer Neigung zum Lehrerberuf zu schließen ist. Dieser Lebenslauf gilt zugleich als Probe der Handschrift. — 6) Eine Erklärung der Eltern oder Vormünder, daß dieselben das Lehr- und Kostgeld mit zusammen 47 Thlr. jährlich auf 2 Jahre zu entrichten sich verpflichten. Im Falle von der Bewerberin auf Unterstützung Anspruch gemacht wird, ist ein von der Ortsbehörde ausgestelltes Armuthszeugniß beizubringen, aus welchem die Vermögensverhältnisse der Bewerberin und ihrer Angehörigen genau zu ersehen sind.

Die Bewerbungen werden von den Königlichen Regierungen mir bis zum 1. September eingereicht werden, und wird den Aufzunehmenden die Benachrichtigung so zeitig zugehen, daß sie bis zum 1. October d. J. in Droyßig eintreffen können. Die Bestimmungen über die bei den späteren Aufnahmen festzusetzenden Bedingungen bleiben vorbehalten.

Berlin, den 24. Juni 1852.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
(gez.) v. Raumer.

— Das „Corresp.-Bur." schreibt: „Der Professor **Wiese** vom hiesigen Joachimsthalischen Gymnasium, der bis jetzt nur einzelne Aufträge des Cultusministers auf dem Gebiete des höheren Unterrichtswesens auszuführen hatte, soll in Kurzem eine definitive Stellung in diesem Verwaltungszweige einnehmen." — Allerdings wird die durch die Pensionirung des Geh. Regierungsrathes Kortüm erledigte Stelle eines Decernenten für das höhere evangelische Schulwesen bald wieder besetzt werden müssen, und eben so unzweifelhaft ist der Professor Wiese diejenige Persönlichkeit, welche bei Besetzung dieser in Preußen besonders wichtigen Stelle in erster Linie steht. Ob der Prof. Wiese aber diese Stelle annehmen wird, ist zur Zeit noch zweifelhaft, insbesondere weil derselbe wünschen soll, auch ferner im praktischen Schuldienste verwendet zu werden.

— Die „D. A. Ztg." versichert, Folgendes sei der Wortlaut der in der Zollconferenz vom 1. Juli von Preußen abgegebenen Erklärung:

Die Preußische Regierung hat wiederholt die Gründe dargelegt, aus welchen sie der Ueberzeugung ist, daß vor der Einleitung von Verhandlungen mit Oesterreich die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins unter dem Hinzutritt des Steuervereins gesichert sein müsse. Sie vermag in Beziehung auf die Einleitung solcher Verhandlungen die Stellung des Zollvereins erst dann als gesichert anzusehen, wenn der Vertrag, dessen Errichtung der Zweck der hier schwebenden Verhandlungen ist, zum Abschluß gebracht sein wird. Die Preuß. Regierung hat, von jener Ueberzeugung durchdrungen, unterm 7. Juni d. J. eine Erklärung abgegeben, welche ihren Standpunkt wesentlich von demjenigen unterscheidet, welchen Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen und Nassau nach dem von ihnen unter dem 25. Mai d. J. gestellten Antrage einnehmen. Sie muß um so mehr Werth darauf legen, in kürzester Frist davon unterrichtet zu werden, ob die bei diesem Antrage betheiligten Regierungen den von ihr entwickelten Ansichten über die in Rede stehende Frage sich anzuschließen geneigt seien, als sich nicht verkennen läßt, daß die Verhandlung unter dem fortdauernden Einflusse der obwaltenden Meinungsverschiedenheit nicht in erwünschter Weise gedeihen kann. Das Bedürfniß nach einer Entscheidung über die zukünftige Gestaltung des Zollvereins wird aber von Tag zu Tag dringender, Handel und Gewerbe, die gesammten Verkehrsbeziehungen des Zollvereins fühlen sich durch die Unsicherheit gelähmt; die Ungewißheit, welche — überdies noch durch manche falsch gedeutete Umstände genährt — auf den Verhältnissen lastet, wird nach allen Richtungen hin immer schwerer empfunden und die Preußische Regierung fühlt sich gedrungen, so weit es von ihr abhängt, dem Verlangen nach einer baldigen Entscheidung gerecht zu werden. Mit Rücksicht hierauf, so wie in Erwägung, daß sich ein Erfolg von den Verhandlungen so lange nicht absehen läßt, als die Förderung und der Abschluß der Zollvereinsangelegenheit durch anderweite außerhalb der Sache liegende Umstände aufgehalten wird, endlich in Betracht, daß die Berathung über den Vertrag vom 7. September v. J. ihrer Beendigung entgegengeht, nimmt die Preußische Regierung keinen Anstand, darauf anzutragen, daß von Seiten Baierns ꝛc. eine baldige Erklärung darüber erfolge, ob Ihrerseits bei dem in der Sitzung vom 25. Mai d. J gestellten Antrage beharrt werde, damit sie demnächst diejenigen Entschließungen fassen kann, welche sich als nothwendig würden erkennen lassen.

— Die Oesterreichischen Blätter beschäftigen sich jetzt ziemlich lebhaft mit dem **Bundespreßgesetz** und stellen als unzweifelhaft hin, daß es sich hier nicht um eine organische Einrichtung, sondern um eine Maaßnahme handle, bei welcher, wenn darüber abgestimmt wird, Stimmenmehrheit entscheidet. Im politischen Interesse Oesterreichs mag allerdings die Erlangung eines Bundespreßgesetzes liegen, doch zweifeln wir, daß ein solches zu Stande kommen wird, indem Preußen das Princip aufgestellt hat und unzweifelhaft daran festhalten wird, daß es nicht eines Bundespreßgesetzes sondern nur einiger normativer Bestimmungen bedürfe.

— Der Pommersche evangelisch-lutherische Provinzial-Verein hat sich vor Kurzem an den Cultus-Minister mit dem ausführlich motivirten Antrage gewendet: es möge Vorsorge getroffen werden, daß in dem Fundations-Statut neu zu begründender Gymnasien in Pommern dieselben als der evangelisch-lutherischen Kirche Pommerns angehörig bezeichnet werden, und daß der Kirche in ihren entsprechenden Organen der gebührende Einfluß in allen Angelegenheiten der Gymnasien gesichert werde, daß ferner durch entsprechende Anordnungen eine Mitwirkung der Kirche für eine christlich-sittliche Ausbildung der Jugend in den bestehenden Gymnasien ermöglicht werde. Auf dies Gesuch hat der Cultus-Minister folgende Antwort erlassen: „Ew. Hochwürden und den übrigen Unterzeichnern erwiedere ich auf die Vorstellung vom 5ten v. Mts., daß die Bestimmungen, welche zur Sicherung des kirchlichen Charakters erforderlich scheinen, für das projectirte Gymnasium zu Greifenberg bereits genehmigt sind. Meinerseits werde ich ferner bemüht sein, in allen Gymnasien das religiöse Element zu pflegen und Mängel, die in der Pflege desselben wahrgenommen sind, abzustellen. Einen sicheren Anhalt für diese Bestreben gewährt der kirchliche Charakter, der stiftungsmäßig dem überwiegend größten Theil unserer Gymnasien beiwohnt. Bei Anstellung neuer Directoren wird dieser Gesichtspunkt ernstlich ins Auge gefaßt werden und ich hoffe, auch künftig für solche Stellen Männer zu finden, die mit Gelehrsamkeit und Amtstüchtigkeit christliche Gesinnungen und kirchliche Bestimmtheit verbinden."

— Dem Vernehmen nach hat sich der Magistrat in seiner jetzigen Sitzung den Vorschlägen der gemischten Commission für die Reorganisation des Armenwesens **pure** angeschlossen.

— Die Sparkassen-Angelegenheit der hiesigen Stadt ist in ihrer neuen Organisation nunmehr wohl zum Abschluß gekommen, da, wie wir hören, auch die Instruction für das Curatorium definitiv festgestellt ist.

— Die von dem statistischen Büreau herausgegebenen „Tabellen und amtlichen Nachrichten über den Preußischen Staat" weisen in den verschiedenen Religionsbekenntnissen folgende Zahlen nach: Protestanten in den Städten 3 Mill. 179,677, auf dem Lande 6 Mill. 857,600, zusammen 9 Mill. 987,277; Katholiken in den Städten 1 Mill. 265,209, auf dem Lande 4 Mill. 797,977, zusammen 6 Mill. 63,186; Mennoniten in den Städten 2476, auf dem Lande 12,032, zusammen 14,508; Griechen 1269; Juden in den Städten 173,199, auf dem Lande 45,574, zusammen 218,773. — Die Zahl der Kirchen ist bei den Protestanten 8164 (also eine auf 1223 Seelen), bei den Katholiken 5156 (1 : 1167); die der Geistlichen bei den Protestanten 6139 (1 : 1627), bei den Katholiken 5605 (1 : 1082).

Stettin, 7. Juli. Heute war der Generalpostdirector Schmückert hier, um die Vorbereitungen zur Reise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland nach Allerhöchstdessen Ankunft in Swinemünde zu treffen. Wie wir erfahren, ist das K. Postdampfschiff „Königin Elisabeth" bestimmt, den Kaiser von Swinemünde hierher zu führen. Dem Vernehmen nach trifft der Kaiser am 10. Abends in Swinemünde ein, wird die Nacht über am Bord der „Kamtschatka" bleiben und darauf am 11. die Weiterreise hierher antreten. Heute Abend ist das Kgl. Schwedische Postdampfschiff „der Nordstern" von Stockholm hier angekommen.

Swinemünde, 6. Juli. Heute Nachmittag langte hier die Preußische Dampfkorvette „Barbarossa" von Bremerhafen an. (Ostf. Ztg.)

† **Von der Nogat**, 6. Juli. [Schifffahrt. Gerichtsverhandlung.] Bekanntlich wurden größere Stromfahrzeuge auf der Weichsel durch die Coupirungs-Arbeiten bei der Montauer Spitze in diesem Jahre verhindert, die Nogat herunterzufahren, und mußten, um Elbing zu erreichen, den Weg durch den neuangelegten Tiegenhöfer Kanal und ein Stück über Haff nehmen. Da aber eine Fahrt über Haff für diese Kähne gefährlich ist, so wollten die Assekuranz-Gesellschaften für diesen Theil der Fahrt keine Versicherungen annehmen. Um nun die Reise über Haff möglichst abzukürzen, will die Regierung, nach Beendigung der Coupirungs-Arbeiten bei Montau, den daselbst stationirten Dampfbagger nach dem Ausflusse des Tiegeflüßchens schaffen lassen, um zunächst diesen und späterhin den westlichen Ausfluß der Nogat tiefer zu baggern. Die Stromfahrzeuge werden alsdann ihren Weg durch die Weströnne in die Nogat und durch den Kraffohl-Canal in den Elbing nehmen können und die Ueberladungen der nach Königsberg und Littauen bestimmten Güter in Haffkähnen, die jetzt am Ausfluß der Tiege geschehen müssen, werden dann wieder hier stattfinden. — Am 8. d. steht Dr. Rupp und der Vorsteher der Elbinger Gemeinde, so wie 20 andere Personen vor den Schranken des Elbinger Gerichtes als Angeklagte, welche am 1. Februar der Versammlung der freien Gemeinde beiwohnten und der Aufforderung des Polizei-Inspectors, der die Versammlung auflösen wollte, nicht Folge gaben.

Breslau, 6. Juli. Der gestern durch den Fall vom Elisabeththurme verunglückte Knabe ist der Gymnasiast Karl Stern, 15 Jahre alt und der Sohn des Rabbiners Joachim Stern zu Strzelno, Provinz Posen. Er fiel aus einer der obersten Oeffnungen des Elisabeththurmes über dem sogenannten Kranze auf den dicht an der Kirche vorüberführenden Bürgersteig, zerschmetterte sich den Hinterkopf und brach beide Arme und beide Oberschenkel. Sein Leichnam wurde in das Allerheiligen-Hospital gebracht.

Glogau, 5. Juli. Die Direction der Niederschlesischen Zweigbahn hat die Actionaire zu einer General-Versammlug auf den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr hierher eingeladen. Zur Verhandlung sollen gelangen: Der Betriebsbericht und der Rechnungsabschluß für das Verwaltungsjahr 1851, Ergänzungswahlen der Mitglieder des Directoriums und des Ausschusses und Erneuerung resp. Abänderung der Vollmacht der Commission zur Unterhandlung wegen Verkauf event. Beschlußnahme in Bezug auf die Weiterführung der Niederschlesischen Zweigbahn.

Magdeburg, 6. Juli. Seit einiger Zeit hält der hiesige Feuer-Rettungs-Verein auf der Stephansbrücke öffentliche Uebungen mit einer neuen Art von Hakenleitern, wie sie in Berlin gebraucht werden.

† **Linz am Rhein**, 4. Juli. Am 30. October 1833 hatte unseres jetzigen Königs Majestät als Kronprinz die hiesige Stadt mit einem Besuche beehrt und bei dieser Gelegenheit einem altdeutschen Altarbilde vom Jahre 1463 Seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Da dasselbe jedoch durch den Zahn der Zeit bedeutend gelitten hatte, so wurde dasselbe mit einem Kosten-Aufwande von 750 Thlr. wieder hergestellt, wovon der Betrag von 500 Thlr. aus der Staatskasse gewährt wurde. Die Restauration dieses Bildes mit seinem nunmehrigen Werthe von 5000 Thlr. gab Veranlassung, Se. Maj. den König bei Seiner jetzigen Bereisung der Rhein-Provinz zur Ansicht dieses Bildes einzuladen. Bei der Vorbeifahrt am 30. Juni d. J. machten Hochdieselben wegen der außerordentlich herzlichen, ja sogar stürmischen Begeisterung der hiesigen Bewohner davon Gebrauch, indem, obgleich die Vorbeifahrt bestimmt und schon geschehen war, die Rückfahrt zur Landebrücke am Ende der Stadt noch befohlen wurde. Se. Majestät geruhten über den historischen Werth des Bildes Sich wohlgefällig zu äußern. Dasselbe stellt die sieben Freuden Maria's dar und ist für jeden Kunstkenner, für jeden Freund der religiösen Schöpfungen ein lohnender Genuß.

München, 5. Juli. Das Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, wodurch im Vollzuge des Gesetzes vom 31. März d. J. der noch vorhandene Rest des ersten Subscriptionsanlehens zu 5 pCt. vom Jahre 1848 zur baaren Rückzahlung oder zur Umschreibung in 4½ procentige Obligationen gekündigt wird. Die Umschreibung beginnt bei allen Staatsschuldentilgungskassen am 15. Juli, die baare Heimzahlung bei der Schuldentilgungshauptkasse, dann bei den Specialkassen Augsburg, Nürnberg, Regensburg und Würzburg am 15. August d. J.

Nürnberg, 6. Juli. Ihre Majestät die Königin Marie von Baiern wird heute Vormittags 10 Uhr von Regensburg abreisen, zwischen 7 und 8 Uhr hier eintreffen, im Gasthof zum „Rothen Roß" übernachten und morgen die Reise über Bamberg nach Kissingen fortsetzen. — Se. Majestät der König von Sachsen traf gestern Mittag mit dem Hof-Münchener Bahnzug hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte in der Amtswohnung des Königl. Betriebs-Inspectors mit demselben Zuge die Reise nach München fort.

Regensburg, 5. Jul. Ihre Königlichen Majestäten wohnten gestern Abend einem glänzenden Gartenfeste bei, das der Fürst von Thurn und Taxis in der sogenannten Theresienruhe im Garten von St. Emmeran veranstaltet hatte. Bei einbrechender Dunkelheit wurden Schloß und Garten mit 18,000 Lampen erleuchtet.

Aschaffenburg, 4. Juli. Das pompejanische Haus des Königs Ludwig bei Aschaffenburg, schreibt man der „Pfälz. Z.", ist nun vollendet und in der Ausführung gelungen. Die Wandgemälde sind von dem Maler Nilson aus München in seltener Schönheit und mit einem unübertroffenen Geschmack ausgeführt, und das Ganze macht einen unbeschreiblichen Eindruck. Besonders prachtvoll ist die Decke des Speise-Saal. In eine Wand desselben ist ein Mosaikbild eingefügt, welches König Ludwig vom letztverstorbenen Papste zum Geschenk erhalten hat, und das von Kennern auf 30,000 Fl. geschätzt wird. Das Gebäude selbst ist nicht zum Bewohnen erbaut, sondern steht, als ein Kunstwerk eigener Art, mit dem dortigen Schlosse und seinem Garten in Verbindung. Um die Erinnerung an Italien vollständiger zu machen, stehen im Hofe sehr schöne Orangen- und Cypressenbäume, welche im Winter mit einem heizbaren Glashause überbaut werden. Eine Terrasse des Vorhofs stößt an den Main, und von dem flachen Dache des Hauses genießt man eine überraschende Rundsicht auf die Berge des Odenwaldes, des Taunus und des Freigerichts.

Stuttgart, 5. Juli. Heute ist nun auch der Bericht der Finanzcommission über den Etat des Kriegsdepartements erschienen, des einzigen noch nicht berathenen Theils des Ausgaben-Etats. Nach der dem Bericht angehängten tabellarischen Uebersicht belaufen sich die erigirten Ausgaben auf jährlich 2,317,744 Fl. 22 Kr. und die von der Commission daran beantragten Abzüge auf 99,895 Fl. 22 Kr. jährlich. Der Stadtdirector v. Mayer,

Feuilleton.

Der Büchertisch wird aufgeräumt.

(Fortsetzung.)

Zu Wien war's, wenn wir nicht irren, wo eine geistreiche Dame, die den Grafen Alexander von Württemberg und den Fürsten Pückler-Muskau am Kamine stehen sah, ausrief: „Siehe da, einen Ritter aus der Zeit der Kreuzzüge und einen Chevalier aus der Zeit Ludwigs XIV.!" Es ist wirklich, als habe sich die ritterliche Sangeslust der alten Schwabenherzöge in die Seitenlinien des Hauses Württemberg geflüchtet; der Mund des ritterlichen Sängers, des Grafen Alexander von Württemberg, ist verstummt, der Lorbeerkranz des Dichters liegt auf dem fürstlichen Wappenschilde des Sarges; da ergreift ein anderer Württemberger (wie wir hören der Herzog **Eugen von Württemberg** Hoheit) die Ritterharfe und besingt in frommem, ritterlichem Geiste seiner Ahnherren die Kreuzzüge. 8) **Edessa**, ein Gedicht in sechs Gesängen. (Zum Besten des Vereins zur Unterstützung beschäftigungsloser Weber in Württemberg.) Hamburg 1852. Perthes, Besser und Maucke. Das ist der Titel des schönen Gedichtes, welches der Fürst, der tapfere Führer eines unserer Husaren-Regimenter, so eben veröffentlicht hat. Eingeleitet wird das Gedicht mit einer tief gefühlten Widmung des Fürsten an einen seiner Lehrer; dann folgt, ganz im frommen Sinne eines Sängers der Kämpfer um's heilige Grab, eine Anrufung Gottes, Seinen Segen zum Werk erflehend; eben so einfach und selbstverständlich wie bei Homer die Anrufung der Muse, ganz anders als bei Klopstock die unangenehm gespreizte Anrufung der unsterblichen Seele. Das Gedicht selbst schildert, bunt und farbenreich, eine Episode der Kreuzzüge, die Belagerung von Edessa, es singt die Thaten Tancred's besonders, und anderer der unsterblichen Helden jener großen Zeit. Das Gedicht liefert einen schönen Beweis von der frischen Begeisterung und von der bedeutenden poetischen Begabung des fürstlichen Dichters, der die Sprache mit einer Gewandtheit handhabt, die um so wohlthuender wirkt, als sie nicht zu jener Filigrainarbeit poetischer Formen gehört, die neuerdings bei manchem Dichter für den fehlenden poetischen Inhalt entschädigen soll. Die Form des Gedichts ist die fließende, freie Stanze, wie sie z. B. auch Wieland im Oberon mit Glück angewendet. Wir würden dem schönen Gedicht um seiner selbst willen aus vollster Ueberzeugung eine recht weite Verbreitung wünschen, wenn auch der milde Zweck nicht wäre, den der fürstliche Dichter mit der Herausgabe verbunden hat. Der Sänger der Kreuzzüge führt uns auf die Geschichte einer Familie, die ihr Wappen unzweifelhaft auf einem Kreuzzuge angenommen hat. 9) Das Buch heißt: **Nachrichten zur Geschichte des Geschlechtes der Herren von Kröcher. Von Dr. Carl Friedrich Kloeden. Berlin, 1852. Sittenfeld.** Herr Director Kloeden, der um die vaterländische Geschichtsforschung so hoch verdiente Doyen der Brandenburgischen Historiker, hat unter dem obigen Titel die diplomatischen Nachrichten über das edle Brandenburgische Geschlecht derer von Kröcher mit gewohnter Sicherheit und bekanntem Fleiß zusammengestellt. Die von Kröcher sind eins von den Adelsgeschlechtern, die Jahrhunderte hindurch unverdrossen Gut und Blut dem Vaterlande opferten ohne glänzende historische oder andre Anerkennung dafür zu finden. Sie saßen auf ihren Schlössern und walteten ihrer Hintersassen meist mit väterlicher Sorge und vielfach mit reichem Segen. Reiches Gut opferten sie für König und Vaterland und geizten nimmer mit ihrem Blut, deß sind Zeuge die drei Brüder von Kröcher, die an jenem blutigen Maientage vor Prag der „argen Stadt" mit Schwerin den Heldentod starben, während den vierten Bruder ein Schuß des Augenlichtes beraubte. Höhere historische Bedeutung gewinnt eigentlich nur Johann von Kröcher, genannt Droyseko, als Drost der letzten Anhaltinischen Markgrafen von Brandenburg, er war unter Waldemar dem Großen unstreitig der mächtigste Brandenburgische Edelmann. Der General Volrath von Kröcher, ein Liebling Friedrich Wilhelm's I., scheint auch der letzte Kröcher gewesen zu sein, der einen hohen militairischen Rang bekleidet. Man sieht aus dem Buche recht, wie die Verdienste, die im Stillen bleiben, nicht immer die geringsten sind. Es wäre wohl zu wünschen, für die Geschichtschreibung künftiger Zeiten namentlich, daß alle Adelsgeschlechter ihre Geschichte zusammenstellen ließen. Das vorliegende Buch giebt ein treffliches Muster. Die Lehnbriefe, die jetzt oft die einzige Stütze der historischen Forschung sind, werden künftig fehlen, möchten die Familienhäupter das nicht vergessen. — 10) **Albrecht Holm**, eine Geschichte aus der Reformationszeit. Berlin, 1852. A. Duncker. Fortsetzung der Geschichte, deren die „Kreuzzeitung" gleich beim Erscheinen derselben und auch später mit ihr wirklich gebührender Auszeichnung gedacht. Der vorliegende dritte Theil (zweite Abtheilung, 1. Band) führt den Leser über die Grenzen Deutschlands hinaus nach Italien und entrollt ein höchst interessantes Stück Italienischer Sittengeschichte. Wahrhaft künstlerisch gruppirt sind die Parteien, die sich in der katholischen Kirche selbst beim Fortschreiten der Revolution zeigen. Die kirchlichen Eiferer und die kirchlichen Unbefangenen, an die sich Die schließen, die einer Art von Reformation nicht abgeneigt sind, dann giebt es kirchlich Indifferente neben wilden Neuerern u. s. w. Die theologische Controverse, die uns in der ersten Abtheilung oft etwas zu breit hervortretend dünkte, hat allerdings hier auch ihren Raum, aber nicht mehr, als ihr gebührt. Der Roman schildert das Leben der Reformationszeit, ein Leben, welches eben in der theologischen Controverse seinen Schwerpunkt hatte. In dem vorliegenden Bande haben wir mit ganz besonderer Genugthuung den Abschnitt: „Die Deutschen in Neapel", gelesen; hier zeigt sich unseres Erachtens das Talent des geehrten Herrn Verfassers für die große Historienmalerei am bedeutendsten, der Hispanische Vicekönig, der gewaltige Toledo, ist ein unvergleichlich schönes Gemälde. Auch die Figuren des eigentlichen Romans haben beim Fortschreiten der Geschichte nach Italien blühenderes, südländisches Colorit gewonnen, es ist überhaupt eine bedeutende Steigerung unverkennbar. Besonderer Erwähnung verdient die Heldin einer Episode, Beate. Pier Luigi Farnese, des Papstes Nepote, will aus der Stadt eines Colonna ein schönes Mädchen, eine Braut, rauben lassen; der Jungfrauenraub wird zwar verhindert, aber der Bräutigam wird bei der Vertheidigung seiner Braut erstochen. Der junge Priester Tebaldo, der den Bräutigam warnte, obwohl ihn der Nepote bestechen wollte, die Braut durch eine ihr im Beichtstuhl aufgelegte Wallfahrt nach Rom zu senden, führt das leiblich gebrochene Mädchen in den Schutz der Gräfin Lucrezia — dort kämpft sich nun der Kampf zwischen dem gebrochenen körperlichen und dem jugend-heitern geistigen Leben. Ein ungemein zart und duftig gehaltenes Gemälde, das auf dem personenreichen Hintergrunde wahrhaft überraschend hervortritt. Wir kommen auf das treffliche Buch wohl am Schlusse des ganzen Werkes noch zurück. — 11) **Der arme Mann im Tockenburg.** Nach den Original-Handschriften herausgegeben von Eduard Bülow. Leipzig 1852. Georg Wigand. Das interessante Buch, mit einem artigen Bilde von L. Richter verziert, enthält die Lebensgeschichte und das Tagebuch eines sehr armen Schweizers, Ulrich Bräker geheißen, der sich durch eigene Anstrengung eine ganz ungewöhnliche geistige Bildung gewann, wie die im Anhange mitgetheilten Aufsätze über Shakespeare und noch mehr die mit frommer Naivetät in wahrhaft origineller Weise geschriebene Lebensbeschreibung und das Tagebuch beweisen. Bräker war auch hier in Berlin, er war auf seiner Wanderung unter Preußische Werber gerathen und diente im Regiment Itzenplitz, dessen Chef von den Soldaten nur: Donner und Blitz! genannt wurde. Natürlich sind die Schilderungen des gewaltsam angeworbenen Schweizers von den Annehmlichkeiten des damaligen Preußischen Soldatenlebens nicht allzu unparteiisch, doch immerhin originell. Bei Lowositz desertirte der Schweizer und gelangte glücklich in seine Heimath zurück. Ueberschätzt nun auch der Herr Herausgeber die literarische Bedeutung Bräkers etwas, so zeugt doch die idyllische Schilderung des Jugendlebens, des Aufenthaltes bei Markoni, des Soldatenlebens in Berlin, der Schlacht bei Lowositz, die rührende Klage um den Verlust seines ältesten Sohnes und noch Einiges von einem so entschiedenen Talent für die Darstellung, daß das Buch ein bedeutendes sein würde auch ohne die kindliche Frömmigkeit und die rührende Naivetät, die jeder Blattseite des Buches einen Stempel von Originalität aufdrücken, wie ihn selten andere Werke aufzuweisen haben. G. H.

welcher den diesmal in Wien stattgehabten Conferenzen höherer Polizeibeamten der einzelnen Deutschen Staaten Württembergischer Seits beiwohnte, ist seit einigen Tagen wieder von dort zurück. Vorigen Freitag wurde der neuernannte Prälat v. Oettinger von Sr. Majestät dem König in voller Geheimerathssitzung feierlich beeidigt. Von allen Theilen des Landes gehen die tröstlichsten Berichte über den Stand der Felder ein, nur der Hafer soll sehr dünn stehen und keine sonderlich ergiebige Ernte versprechen. Die bei der landwirthschaftlichen Centralstelle eingegangenen Berichte über das befürchtete Wiederauftreten der Kartoffelkrankheit geben hierüber noch keine Anhaltspunkte. Heute ist der General-Lieutenant Baron v. Rochow, früher Gesandter am hiesigen Hofe, derzeit Königl. Preußischer Gesandter zu St. Petersburg, hier angekommen. Heute Abend wird zu Cannstatt im Hotel Hermann Se. Majestät König Ludwig von Baiern auf der Reise nach der Pfalz sein Nachtlager nehmen.

Eßlingen, 4. Juli. Das „Frankf. J." meldet: Seit der Ermäßigung des ermäßigten Oesterreichischen Zolltarifs (1. Februar d. J.) haben mehrere Württembergische Fabrikanten den Versuch gemacht, ihre Artikel nach Oesterreich auszuführen. Diese Versuche scheiterten aber, weil die Bezeichnung der einzelnen Artikel, welche unter die verschiedenen Tarifsätze fallen, eine so unbestimmte ist, daß es in der Willkür der Zollbehörde liegt, zollbare Waaren für schutzbare zu verzollen. Wegen solcher angeblicher falscher Declarirung sind von Oesterreichische Abnehmer der Württembergischen Fabrikanten so bedeutend gestraft worden, daß es es vorzogen, in Zukunft keine Bestellungen mehr zu machen. Ist das Prohibitivsystem, was man doch mit dem neuen Tarif gebrochen glaubte, durch die Handhabung des letzteren factisch beibehalten!!

Karlsruhe, 4. Juli. Im Laufe des Juli wird in Karlsruhe, wie die „N. M. Z." meldet, ein großes militairisches Gotesfest abgehalten, bei welchem die versammelten Truppen dem Prinz-Regenten von Baden einen neu formulirten Eid abzulegen haben. Bei dieser Gelegenheit wird eine Fahnenweihe stattfinden, wozu schöne Fahnen mit eingewebten Badischen Wappen, Inschriften und Verzierungen, welche der Fabrikbesitzer Weichel aus Ludwigsburg in Württemberg zu liefern hatte, an die Infanterie-Bataillone übergeben werden.

— 5. Juli. Das neue Hoftheatergebäude schreitet seiner Vollendung rüstig entgegen. Die Maurer- und Steinhauer-Arbeit ist fast ganz beendet und Alles Andere so rüstig in Angriff genommen, daß bis Anfang November das neue Haus im Innern wie im Aeußern fertig dastehen wird. (Bad. Lz.)

Heidelberg, 4. Juli. Von der Bergstraße schreibt man dem „Frankf. J.": Auf dem Heidelberg gegenüber gelegenen Heiligenberge in der Nähe von Neuenheim und Handschuhsheim befinden sich uralte Ruinen. Es sind Ueberbleibsel eines Römischen Castells, eines Klosters und einer Ritterburg. Von dem Wahne verleitet, als lägen in denselben große Schätze, 12 silberne Apostel rc. vergraben, werden trotz eines polizeilichen Verbots noch immer nächtliche Schatzgräbereien angestellt, und durch diese sind jetzt schon die Ruinen theilweise in einen wüsten Schutthaufen verwandelt.

Kassel, 3. Juli. Die „Köln. Z." meldet: Seit gestern ist es auf vertraulichem Wege bekannt geworden, daß das General-Auditoriat nunmehr auf die von dem bleibenden landständischen Ausschusse gegen das kriegsgerichtliche Urtheil eingelegte Berufung erkannt habe. Das Erkenntniß ist noch nicht publicirt, allein der Ausgang ist doch bekannt. Der Ausschuß ist zu Allem verurtheilt. Schwarzenberg wird 1 Jahr Festungs-Arrest erhalten, während er vom Kriegsgericht zu zwei Jahren verurtheilt worden war; für Henkel und Graefe, die zu 3½ und 3 Jahren verurtheilt waren, sollen die Strafen noch erhöht worden sein mit Rücksicht auf den majestätsbeleidigenden Inhalt der von ihnen ausgegangenen Schriften.

Gießen, 2. Juli. In dem eine halbe Stunde von hier entfernten Dorfe Röthgen brannten vorgestern 20 Gebäude ab. Einzelne Dorfbewohner versuchten mit Gewalt auch nicht gefährdete Häuser niederzureißen, offenbar um sich auf Kosten der Brandversicherungskasse zu bereichern, wurden aber durch die Gendarmerie, welche die Säbel ziehen mußte, abgehalten. Man sah, wie Einzelne, gleich Kannibalen, aus einem verbrannten Ochsen Stücke schnitten und verzehrten, dies Alles mitten unter dem Eindruck des verheerenden Feuers, während viele Bauern sich beim Löschen gar nicht betheiligten. (A. Z.)

00 **Frankfurt a. M.**, 6. Juli. [Verfassungsfrage; Feuer; Mission.] Die mehrfach besprochene Petition der im Braunfelse abgehaltenen Bürgerversammlung wurde vergangenen Donnerstag dem Senate mit 352 Unterschriften übergeben, während das öffentlich aufgelegte Duplicat fortwährend mit weiteren Unterschriften bedeckt wird. Die bis jetzt in der Legislative dominirende Gothaer Partei ist ängstlich geworden bei diesem festen Gegenübertreten einer großen Anzahl geachteter Bürger aus dem Mittelstande, und sucht jetzt ihren Verdruß hinter Hohn, Drohungen und Entstellungen der Wahrheit zu verbergen. In dieser Hinsicht ist namentlich der am vergangenen Sonntag erschienene „Volksbote" — Organ dieser Partei — wirklich interessant. Uebrigens können diese Parteischritte auf die hiesigen Verfassungsverhältnisse nicht mehr bedeutend influiren, indem der Senat die Entscheidung in die Hand der Bundesversammlung gelegt hat. — Man war am Samstag Vormittage einigermaaßen erstaunt, als auf dem Maindampfschiffe eine größere Anzahl Hanauer Turner mit rothen Leibbinden an unserer Stadt vorüberfuhren. Bei einem kurzen Halt des Dampfbootes hatte ein Theil dieser Leute einen befreundeten Bürger am Mainquai besucht. Dem Vernehmen nach wohnten dieselben am Sonntag einer auch von hier aus stark besuchten Demokraten-Versammlung auf dem Feldberge bei. Ueberhaupt ist unter der hiesigen Demokratie wieder eine auffallende Rührigkeit zu bemerken, und die Versammlungen, namentlich die nächtlichen auf dem Sandhofe, werden ziemlich öffentlich abgehalten. Bei dem in der Nacht von Samstag auf Sonntag in einem am Mainufer gelegenen Hause ausgebrochenen Brande waren die Thore gesperrt worden. Oesterreichische Soldaten, welche kein Deutsch verstanden, hatten diese Ausgänge besetzt, und ließen nur erst nach langer Weigerung einige Feuerspritzen durch, während sie die bei der Löschmannschaft angestellten Männer, sogar solche, die in Uniform waren, mit Kolben zurückwiesen. Es war nicht möglich, diesen Nichtdeutschen etwas deutlich zu machen. Seit einigen Tagen gewinnt das Gerücht, daß die Redemptoristen demnächst hier ihre 14tägigen Missionen abhalten, an Consistenz. Der größere Theil der katholischen Gemeinde und ihre Geistlichkeit sind diesen Missionen nicht hold. Die Abreise des allgemein beliebten katholischen Stadtpfarrers Beda Weber scheint mit dieser Angelegenheit in einigem Zusammenhange zu stehen. An einem Abende vergangener Woche, noch vor Eintritt der Dunkelheit, wurde auf dem hiesigen Roßmarkte ein Mann von zwei Burschen angefallen und seines Portemonnaie beraubt. Die Thäter wurden später zur Haft gebracht. Wie gewöhnlich war kein Gendarm in der Nähe, und es ist leider bekannt, daß während gewisser Tageszeiten in der ganzen Stadt kein Gendarm die Straßen begeht.

*** **Frankfurt**, 6. Juli. [Vermischtes.] Unter den anwesenden Fremden befindet sich der Herzog von Sachsen-Meiningen. Derselbe hat heute einen Abstecher nach Homburg gemacht, um die Familie des Herzogs von Augustenburg zu besuchen. — Der Mecklenburgische Staatsminister v. Levetzow verweilt in dem nahen Soden zur Kur. Dort hat sich seit der Anwesenheit des Prinzen Peter von Oldenburg ein kleiner Hof gebildet, und da die Prinzessin bekanntlich eine große Freundin und Kennerin der Musik ist, so drängen sich dort Concerte auf Concerte, und es ist ein reges Saisonleben bemerkbar. — Die Schauspielerin Demoiselle Fargueil (vom Gymnase in Paris) eröffnet heute im Französischen Theater zu Wilhelmsbad einen Gastrollencyclus, während hier die Italienische Oper aus Brüssel einen zweiten Cyclus von Vorstellungen bei vollen Häusern, trotz einer Hitze von 22 Grad, giebt. Morgen treten auch die Wiener Komiker Scholz und Grois hier auf. — J. M. die Kaiserin von Rußland hat von der von dem hiesigen bekannten Kupferstecher Schäffer ausgeführten Madonna de la Sedia zwei Primavista-Exemplare ankaufen lassen. — Unsere Paulskirche ist nun im Innern so weit hergestellt, daß in Bälde der Gottesdienst darin wieder eröffnet werden kann. Der Altar und die Kanzel sind von ihrer Hülle befreit und verleihen dem so oft entweihten Orte ein friedliches, feierliches Ansehen. — Dieser Tage wurde hier ein ehemaliger Stenograph der Nationalversammlung verhaftet; man weiß den Grund der Verhaftung, der man politische Motive unterlegt, bis jetzt noch nicht genau.

▽ **Gotha**, 8. Juli. Die „Gothaische Zeitung" enthält die nachfolgende vom 4. d. Mts. datirte Nachricht aus Coburg: Ein Unglücksfall macht heute hier großes Aufsehen. Am 4. October 1851 wurde hier ein Landmann aus einem benachbarten Dorfe von einem Hunde gebissen; man vermuthete, der Hund sei toll, aber spätere Gerüchte schienen dies nicht zu bestätigen, zumal da der gebissene Mann zeither gesund blieb. Gestern (3. Juli), also gerade nach neun Monaten (wenn man den Schalttag berücksichtigt), ist der arme Mann von solcher Wuth befallen worden, daß er in dieser Nacht in Folge seiner Raserei schon verstorben ist.

⩰ **Aus dem Herzogthum Meiningen**, 6. Juli. [Verhaftungen, Gesangfest.] Als ich Ihnen neulich berichtete, daß auch bei uns auf den aus dem Herzogthum (aus Aur in der Grafschaft Camburg) gebürtigen Literaten Becker von Seiten der Gerichte gefahndet werde, als auf den Verfasser der hochverrätherischen Schrift: „Hat das Deutsche Volk ein Recht zur Revolution?" ahnete ich nicht, daß bald noch mehrere in dieser Angelegenheit Schuldige bei uns sich finden würden. Es hat sich dies in diesen Tagen ergeben. In Saalfeld sind ein Oberlehrer Müller, ein Gerbermeister Richter und ein Seifensieder Schmidt, als der Verbreitung jener Schandschrift dringend verdächtig, in gerichtliche Untersuchung gezogen und die beiden Letztern in die Frohnveste gebracht worden. Bei der in ihren Häusern vorgenommenen Haussuchung fand man bei Schmidt, dem Vernehmen nach, sehr gravirende revolutionaire Correspondenzen, ein Verzeichniß der Mitglieder des Märzvereins und Auszüge aus den Protokollen desselben. Schmidt galt in Saalfeld als ein streng rechtlicher und christlich-religiöser Mann. Ein von ihm verfaßter politischer Katechismus und ein offen den Fürstenmord predigender Aufruf an das Deutsche Militair soll seine Grundsätze auf fanatisch geistig-verworrene Weise aus der Bibel entnehmen und auf sie gründen. Ein neuestes Gerücht, daß die weitere Untersuchung auf eine Verbindung mit dem Bremer „Todtenbund" hingeführt habe, und daß dabei ein höherer Beamter strafbar betheiligt sei, kann ich noch nicht verbürgen. Als ein günstiges Zeichen der Zeit theile ich Ihnen mit, daß in Thüringen und Franken die dem politischen Treiben abholde harmlose Gesangslust wieder mehr und mehr erwacht. Vorigen Sonntag waren mehrere Thüringische und Fränkische Sängerkränze und Liedertafeln zu einem gemeinsamen Gesangfest in dem freundlichen Römhild versammelt. Von Politik war keine Rede. Dennoch hatten mehrere Bairische Landrichter ihren Liedertafeln die Theilnahme verboten. Die Schweinfurter war trotz des Verbotes erschienen. Ein Gesuch, das Fest auf den wohlerhaltenen Ruinen der von Carl dem Großen erbauten Salzburg zu halten, war von dem Landrichter in Neustadt abschläglich beschieden worden.

Hannover, 7. Juli. Ihre Königl. Hoheiten die Herzogin Johann von Sachsen und die Prinzessin Sidonie von Sachsen sind gestern Nachmittag nach Bad Rehme, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen heute Morgen nach Norderney weiter gereist.

† **Hannover**, 7. Juli. [Kammer-Verhandlungen.] In heutiger Sitzung der Ersten Kammer stellte der Abg. Breusing an den Ministertisch die Anfrage, ob dem hannoverschen Bundestagsgesandten bei Antritt seines derzeitigen Postens seine Canzleidirector-Stelle vorbehalten worden wäre. In diesem Falle könne derselbe ja ohne Schwierigkeit und Aufsehen seine interimistische Stelle gegen seinen in der Canzlei reservirten Platz wiederum vertauschen, worauf er hiermit hinweise, ohne jedoch mit seiner Interpellation der Regierung im Mindesten einen Vorwurf machen zu wollen. Staatsminister Bacmeister bejahte jenen Vorbehalt. Der erste Gegenstand der Tagesordnung, der Vertrag mit Kurhessen wegen Ausführung der Südbahn, wurde darauf vertraulich berathen. Als die Sitzung wieder öffentlich geworden war, bildete den wichtigsten Gegenstand derselben die allgemeine Berathung über den nun eingegangenen Entwurf, die Notariatsordnung betreffend. Der Regierungscommissar leitet die Berathung darüber mit einigen Worten ein, worin er darauf hinweist, daß zu besserer Controle des Notars und größeren Sicherung des Publicums der Entwurf ein gegen früher vermehrtes Formwesen verlange, was schon aus dem Grunde der bedeutend gewachsenen Competenz der Notare unumgänglich nothwendig sei. Generalsyndicus Wyneken: Der Notar sei nach dem neuen Gesetze so gestellt, daß er das Amt nie übernehmen werde, wenn nicht der Hunger ihn dazu treibe. Die Geschäftsführung sei ungeheuer erschwert durch ein Heer von Formen, deren Nichtbeachtung jedes Mal Nullität des Geschäfts und Entschädigungs-Verbindlichkeiten zur Folge habe. Der Notar sei im Verhältniß zum Amtsrichter in jeder Hinsicht stiefmütterlich bedacht, ungeachtet doch nach dem Organisations-Edict seine Rechte denen des Richters bei der nicht streitigen Rechtspflege die Waage halten sollten. Der Notar müsse 500 bis 5000 Thlr. Caution stellen, Zeugen zu seinem Protocoll adhibiren und eine Menge anderer Formen erfüllen, die der Amtsrichter nicht zu beobachten brauche. Man sollte daher eigentlich das Gesetz sofort verwerfen; jedoch wegen der 300 Advocaten im Lande, welche mit Hoffnungen auf den Entwurf blickten, wolle er auf commissarische Prüfung desselben durch 3 Mitglieder jeder Kammer antragen. Regierungs-Commissar: Die Competenz-Erweiterung des Notars bestehe darin, daß er jetzt auch Bürgschaften der Frauen für ihre Ehemänner aufnehmen und rechtsgültige Testamente errichten könne. Schon wegen dieser Bestimmung müsse das Publicum durch Cautionen gesichert werden. Von anderer Seite wurde noch bemerklich gemacht, daß man den Entwurf aus dem Gesichtspunkte des Publicums und nicht aus dem der 300 Advocaten zu betrachten habe; das Publicum, welches dem Notar Tausende anvertraue, z. B. beim Verkauf großer Immobilien, müsse gehörig gesichert sein; das gereiche ja gerade dem Notariat zum Vortheil, da Niemand ohne die gehörige Garantie Acte vor dem Notar werde vornehmen lassen. Endlich wurde der Antrag auf eine commissarische Prüfung des Entwurfs durch 3 Mitglieder jeder Kammer angenommen. In Zweiter Kammer wurde vom Generalsyndicus über Conferenzvorschläge in Betreff der divergirenden Beschlüsse beider Häuser über die Amtsvertretung referirt. Nur ein Theil der Vorschläge fand die ständische Annahme, und wird daher wegen dieses Gegenstandes noch eine verstärkte Conferenz arbeiten. Fast der ganze Rest der Sitzung war gleichfalls vertraulich.

Lübeck, 5. Juli. Nach der am 1. Septbr. 1851 vorgenommenen Volkszählung wohnen im Lübeckischen Staate 42,685 Personen, und zwar in der Stadt 26,098, in den Vorstädten 3754, im Landbezirke 12,833. Der Bau der beiden eisernen Dampfschiffe, welche die neue Lübeck-Petersburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft für die im nächsten Jahre zu eröffnenden regelmäßigen Fahrten zwischen hier und Rußland bestimmt hat, ist bereits in Angriff genommen worden. Es wird jedes Schiff, mit einer Maschine von 220 Pferdekraft versehen, für etwa 70 Passagiere und für 10,000 Kubikfuß Güter Raum gewähren. Die St. Petersburger Actionäre haben es genehmigt, daß die gemeinsame Gesellschafts-Direction hier in Lübeck ihren Hauptsitz behalte und beide Schiffe unter Lübecker Flagge fahren. (L. Z.)

Rendsburg, 3. Juli. Durch Rescript des Departements des Innern vom 28./29. v. M. ist dem Magistrat aufgetragen, die dem vormaligen bürgerlichen Artilleriecorps hierselbst im Jahre 1849 aus dem Arsenal verabfolgten und im Besitze der früheren Mitglieder des Corps befindlichen Infanteriesäbel nebst Leibriemen einzuziehen und an das Arsenal zurückzuliefern.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

m* **Wien**, 6. Juli. [Hohe Herrschaften. Erbfolgesachen. Fremde.] J. M. die Königin von Sachsen ist gestern Abends hier eingetroffen und wurde im Nordbahnhofe von Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Erzherzog Franz Carl und der Frau Erzherzogin Sophie empfangen und nach Schönbrunn begleitet. Heute erwartet man S. M. den König. — Der bisherige K. Sächsische Gesandte in Berlin Hr. von Könneritz, welcher erst vor Kurzem zum Obersthofmeister Ihrer Majestät der Königin ernannt worden ist, befindet sich in dem K. Gefolge. Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig befindet sich ebenfalls gegenwärtig in Schönbrunn, wohin derselbe sich einer besonderen an ihn ergangenen Allerhöchsten Einladung zufolge begeben hat. Wie lange derselbe in Oesterreich noch verweilen wird, ist nicht bekannt, doch glaubt man kaum, daß sein Aufenthalt in Schönbrunn lange dauern werde, was um so wahrscheinlicher ist, als wiederholt von gut unterrichteter Seite versichert wird, daß der eigentliche Zweck seiner Reise nach Wien, die Erbfolge-Frage betreffend, so gut wie erfüllt ist, da man sich hier nicht abgeneigt gezeigt hat, in die Intentionen des Herzogs einzugehen. Dasselbe läßt sich mit Rücksicht auf das von dem Kurfürsten von Hessen gestellte Ansuchen wenigstens bis jetzt nicht sagen. Auch ist es sehr unwahrscheinlich, daß sich die Kaiserl. Regierung jemals dazu verstehen werde, die von dem Kurfürsten gestellte Forderung zu bewilligen. — Die Gräfin Schaumburg soll im Laufe des künftigen Monats nach Böhmen reisen, um die von dem Kurfürsten gekauften Güter zu besuchen. — Der K. Preußische Hofmarschall Marquis von Luchesini ist gestern mit Familie hier eingetroffen. — Fürst Petrulla, der Königl. Neapolitanische Gesandte, wird nächsten Sonntag in Wien zurückerwartet. — Demnächst wird eine außerordentliche Generalversammlung der Nordbahnactionaire zur Entscheidung eines von Englischen Capitalisten ausgehenden Antrages einberufen werden. Es handelt sich um eine Ueberlassung eines Postens von 4 Millionen 5proc. Nordbahnprioritäts-Obligationen, in Silber einzuzahlen und eben so zu verzinsen und innerhalb 40 Jahren von 1862 an zurückzuzahlen.

* **Wien**, 6. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Aus Pesth wird gemeldet, daß Se. Majestät der Kaiser sich nach Wien begeben werde, um Ihre Majestäten den König und die Königin von Sachsen zu begrüßen. Se. Majestät wird dann unverweilt nach Ungarn zurückkehren, um die Bereisung des Königreichs fortzusetzen. — Se. K. Hoheit der Erzherzog Johann ist am 2. d. Mts. von Triest in Graz eingetroffen. — Die Nationalbank hat nach Vertheilung der Dividende von 30 fl. noch 762,000 fl. auf das 2. Semester vorgetragen. — Vom 16. Juli ab wird das Gewicht, bis zu welchem das Reisegepäck frei befördert wird, bei allen nur im Inlande sich bewegenden Fahrten und bei den Courier-, Eil- und Mallepòsten, mit einziger Ausnahme der erst neu eingeführten, von den Postmeistern und der Staatspostenanstalt auf gemeinschaftliche Rechnung unterhaltenen Eilfahrten, gleichmäßig mit 30 Pfund, bei den Packposten mit 25 Pfund, der gebührenfreie Werth des Gepäckes aber durchgängig mit 100 fl. C.-M. für jeden Reisenden festgesetzt. Bei Separatfahrten werden wie bisher für jeden Platz 50 Pfund zum Werthe von 100 fl. frei belassen. Für höheres Gewicht und höheren Werth ist die gesetzliche Portogebühr einzuheben. — Das Pesther Localblatt meldet den Tod des durch seine musikalischen Compositionen, namentlich Vocal-Quartette, vortheilhaft bekannten Capellmeisters Grill.

Ofen, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat heute Morgens um 6 Uhr über Waitzen, in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Gouverneurs und eines zahlreichen Gefolges, die Bereisung des Königreichs fortgesetzt. Am Bahnhofe ward der Monarch von der anwesenden Generalität, dem Fürstprimas, von dem Adel, den Chefs der K. Behörden und vielen Ortsbewohnern auf das Herzlichste begrüßt. Das Ziel der Reise ist für heute Szent Antal.

Zara, 1. Juli. Nachrichten aus Zara vom 1. d. M. melden, daß ein Trupp bewaffneter Montenegriner aus Zuzze die Panduren des Kadiluks von Trebijne überfallen, drei derselben geköpft und drei schwer verwundet haben soll. Von den Montenegrinern wäre in diesem Conflicte nur ein einziges Individuum leicht verwundet worden.

Venedig, 1. Juli. Zu den vielen Forts, die unsere Lagunen umgürten und die alte Dogenstadt zu einer ansehnlichen Festung umgestalten, wird noch in kurzer Zeit ein anderes imposantes Festungswerk erstehen, das für sich allein im Stande wäre, die Stadt zu beherrschen. Es wird auf einer Insel, der Piazzetta gegenüber, zu St. Giorgio Maggiore, wo sich bereits ein herrlicher Tempel und die Hauptmauth befindet, mit großem Kostenaufwand aufgeführt. Unterdessen wurde die Mauth jener zu St. Maria della salute einverleibt. Den Grundstein zu dieser neuen Festung soll der Marschall Radetzky unter großen Feierlichkeiten demnächst legen. Allgemein ist der Wunsch, daß bei dem Umbau dieser Insel die schöne Kirche, als ein Meisterwerk der Baukunst, verschont bleibe. Aus den Registern der kriegsrechtlichen Commission zu Este geht hervor, daß seit ihrer Zusammensetzung 251 Individuen zum Tode und 313 zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurtheilt worden. Gegenwärtig befinden sich noch 957 in gerichtlicher Untersuchung, welche Zahl von Tag zu Tag wegen der immer neu entdeckten, theilweise schon vor mehreren Jahren begangenen Verbrechen größer wird. Nun, da die Sechskreuzer-Stücke aus den Lombardisch-Venetianischen Provinzen verschwunden sind, und folglich ihre Verfälschung keinen Nutzen abwirft, beschäftigen sich unsere Falschmünzer mit Fabrication von Goldstücken. Vor wenigen Tagen wurden in Lugo, wo man nach eingeschwärztem Taback Haussuchung hielt, in einem Keller alle für die Prägung von halben Fiorelle (Römische Goldmünze) nothwendigen Werkzeuge vorgefunden.

Ausland.

Jedem, der den Ereignissen in Frankreich seit dem 2. December v. J. aufmerksam gefolgt ist, muß es in die Augen gefallen sein, daß sich in der Handlungsweise des Präsidenten ein auffallendes Stutzen kundgiebt. Das Staatsministerium ist wieder hergestellt, das General-Polizeiministerium ist auch wieder hergestellt, die Adler horsten wieder auf den Fahnenstangen der Französischen Regimenter, die ganze kaiserliche Sporenherrschaft und Präfectenwirthschaft ist restaurirt, wie noch vieles Andere; alle Stückchen, die der Neffe vom Oheim so mühsam gelernt, sie sind abgespielt und haben nicht angeschlagen; der Präsident steht heute noch eben so vor der Finanz- oder besser vor der Eigenthumsfrage, wie am Morgen nach dem 2. Dec. Und wenn Hr. Xaverius von Casabianca wirklich ein zweiter Maret Duc de Bassano wäre, was er zufällig nicht ist, und wenn der scheußliche Duc d'Otrante, der verworfene Fouché und sein würdiger Cumpan Savary Duc de Rovigo dumme Kerle wären im Vergleich mit Herrn von Maupas, was man doch nicht so ganz sicher behaupten kann, und wenn die neuen Adler auf den Fahnen (die leider innerhalb eines Menschenalters sich drei Mal als Wetterfahnen auswiesen) der Französischen Regimenter auch aus dem Pulverdampf der Blutfelder von Marengo, Arcole, Rivoli und Austerlitz kämen, anstatt aus dem zierlichen Atelier des maître-ciseleur in der Rue Richelieu, so wäre dem armen Bonaparte damit doch nicht geholfen, er muß die Frage beantworten, die eine Frage: bist Du Socialist oder nicht? Ja oder nein! Abdanken, flüchten, verschwinden, oder den Weg betreten, der in seinen Consequenzen zu einem Ministerium von Vedarieur führt, das Cabet, Proudhon und Genossen als matte Schwätzer verlacht und „Mord", „Brand", „Schändung" zum Staatsgesetz erhebt. Entweder, — oder, es giebt kein Drittes für den armen Mann in St. Cloud.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Juni. [Gespräch zwischen der Herzogin von Orleans und General Changarnier.] Der Correspondent des „Morning Chronicle" aus Paris, dessen Mittheilungen sich zu oft bewährt haben, um ganz unberücksichtigt bleiben zu können, erklärt sich heute in den Stand gesetzt, einen Theil des Zwiegesprächs zwischen der Herzogin von Orleans und dem General Changarnier in Lüttich zu enthüllen. Die Herzogin soll dem General offen erklärt haben, daß sie gegen die Fusion sei, weil — — das Princip der Erblichkeit, auf das der Graf von Chambord seine Ansprüche gründet, ihrer Ansicht nach kraftlos sei und keine Chancen des Erfolges habe. — „Aber," entgegnete Changarnier, „worauf stützen denn Sie Ihre Hoffnungen zu Gunsten des Grafen von Paris, wenn nicht darauf, daß er der Erbe Louis Philipp's ist?" — „Wenn dies seinen einzigen Anspruch ausmachte," sagte die Prinzessin, „dann würde ich jede Hoffnung aufgeben. Aber König Louis Philipp repräsentirte nicht das legitime Recht der Erblichkeit, sondern die Revolution von 1789. Dasselbe gilt von den Rechtsansprüchen meines Sohnes. Er ist mehr der Enkel dessen, der die Revolution vertrat, als der Abkömmling Louis XIV., mit dem er hauptsächlich durch die Tochter von Madame de Montespan verwandt ist." — „Nehmen Sie sich in Acht," bemerkte der General, „Ihre Ansprüche auf die Revolution zurückzuführen, denn Mr. Louis Bonaparte, der Neffe eines Onkels, der seiner Zeit auch Jacobiner war und der seine Abkunft nicht von Mad. de Montespan herleitet, repräsentirt die Revolution noch mehr als der Graf von Paris." — „Sie täuschen sich," antwortete die Herzogin. „Bonaparte war zwar das Kind der Revolution, aber er schmiedete die Ketten für seine Mutter. Das Geschenk, das ihm die Revolution mit der Krone Frankreichs machte, ist seiner Undankbarkeit wegen wieder zurückgenommen worden. Louis Philipp dagegen und seine Söhne gehorchten im Jahre 1848 den Wünschen des Volkes, trotzdem daß sie ungerecht waren. Zweifeln Sie nicht daran. Das Jahr 1848 hat die revolutionaire Dynastie des Hauses Orleans auf ihrer wahren und reellen Basis gegründet. Die Zukunft gehört uns." — Die Conversation wurde in diesem Tone noch einige Zeit lang fortgeführt, und der General verläugnete zwar die einer Dame schuldige Galanterie nicht, war aber scharf und beißend in seinen Bemerkungen. Zuletzt fragte er die Herzogin, ob sie glaube, daß der Graf von Paris vom Russischen Kaiser als König anerkannt werden würde, worauf sie einfach antwortete: Ja, wie er Louis Philipp anerkannte. — So endete die Unterhaltung, für deren Wahrheit natürlich der Correspondent des „Morn. Chr." einstehen muß.

00 **Paris**, 5. Juli. [Wie das Complott an der Barrière Blanche entdeckt wurde.] Von der Gußeisenröhrenverschwörung an der Barrière Blanche haben Sie durch die Zeitungen schon das erfahren, was dieselben eben mittheilen konnten, wollten oder sollten. Ich hätte Ihnen diese mysteriöse Geschichte schon vorvorgestern, wo sie noch als Gerücht in der Luft umher schwebte, mittellen können, dieselbe kam mir aber so „nach faulem Schwindel" (um mich eines Berliner Volksausdrucks zu bedienen) schmeckend vor, daß ich erst nähere Erkundigungen einziehen wollte, ehe ich eine von den furchtbaren „Conspirationsgeschichten" erzählte, die sich bei Licht betrachtet wie die Gespenstergeschichten in Nichts auflösen. Ich kann Ihnen also jetzt erzählen, daß allerdings etwas an der Geschichte ist, aber sehr wenig. Ein paar böse Narren oder närrische Bösewichter machten Versuche, ob bei einer etwaigen Gott weiß wann stattfindenden Rebellion Gasröhren als Kanonen gebraucht werden könnten, weil sie vielleicht irgendwo gelesen oder gehört hatten, daß man alte Kanonenrohre zu Gasleitungen verwendete. Diese Idee und die Manier der Ausführung ist so abgeschmackt, daß Sie sich von dem gänzlichen Mangel an Wichtigkeit dieser Gasröhrenhöllenmaschinen-Verschwörung selbst einen Begriff machen können. Was Sie aber nicht wissen werden, ist, daß die hiesigen Behörden erst von England aus und zwar durch einen zu diesem Zwecke besonders herübergekommenen Englischen Polizeibeamten Kunde erhalten haben. Einer dieser abgeschmackten Verschwörer hatte darüber mit einem seiner Freunde in England correspondirt, dieser hatte die Sache als

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 8. Juli.

Angekommene Fremde. Hotel de Princes: Graf v. Pfeil, Königl. Kreis-Deputirter und Polizei-Districts-Commissarius, aus Wildschütz. Baron v. Bellersheim, K. K. Oesterr. Consul, aus Lübeck. Frau Baronin v. Bellersheim aus Lübeck. Graf v. Bismarck-Bohlen, Oberst im 2. Landwehr-Regiment und Rittergutsbesitzer, aus Karlsburg. v. Byern, Rittergutsbesitzer, aus Parchen. v. Tschepe, Rittergutsbesitzer, aus Borinevice. Victoria-Hotel: Baron v. Grünhof aus Coburg. Hotel de Rome: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin v. Obylewski aus Moskau. v. Begitscheff, K. Russ. Geh. Rath und Senator, nebst Gemahlin, aus Moskau. v. Römer, Kaiserl. Russ. Kammerherr, nebst Gemahlin, aus Petersburg. v. Trubnikow, Kais. Russ. Titular-Rath, nebst Gemahlin, aus Petersburg. Hotel de Brandebourg: Se. Durchl. der Fürst Dolgorucki, General-Adjutant, aus Warschau. Baron von Ungern-Sternberg, Gutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Petersburg. Hotel de Petersbourg: Baron von Korf, Garde-Lieut., aus Petersburg. v. Torp, Oberst-Lieut., aus Kopenhagen. Meinhardt's Hotel: Ihre Durchl. die Frau Fürstin Bragation aus Paris. Gräfin v. Vitzthum aus Altenburg. Ritter v. Eisenstein aus Prag. Hotel de France: Se. Durchl. der reg. Fürst von Montenegro aus Montenegro. v. Nikoretsch, Capitain, aus Montenegro. v. Bugowitsch, erster Senator, aus Montenegro. v. Milakowitsch, erster Secretair, aus Montenegro. Graf v. La Grange aus Paris. Graf v. Vogué aus Paris. Jernikow's Hotel: Graf v. d. Goltz, Major a. D., aus Hamburg. Graf v. Dönhoff, Oberst und Commandeur des Reg. Garde du Corps, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 7. Juli. 2½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz August von Württemberg; zurück 5 Uhr. — 3¼ Uhr von Hannover: Der K. Preuß. außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister in Hannover, General der Cavallerie Graf v. Nostitz. — 5 Uhr nach Potsdam: Ministerpräsident v. Manteuffel; zurück Abends. — 10 Uhr nach Köln: Ein Französischer Cabinets-Courier.

Den 8. Juli. 6¼ Uhr nach Potsdam: Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Bonin. Die General-Lieutenants v. Möllendorf und Graf v. Waldersee. — 9 Uhr nach Potsdam: Die General-Lieutenants Brese und v. Schreckenstein. — 10¾ Uhr von Potsdam: General-Lieutenant v. Möllendorf.

— S [Reminiscenzen aus der „Kreuzztg." vom 8. Juli 1848] Leitartikel gegen das allgemeine Jagdrecht und die Aufhebung der Jagdgerechtigkeit. — Geharnischter Artikel „Aus der Mark" über den Straßenkampf am 18. März und den ausgeschrieenen Sieg des Pöbels. — Ein Cavallerie-Regiment und zwei Bataillone des 12. Infanterie-Regiments rücken wieder ein, nachdem der Magistrat um Truppen zur Sicherung der Ruhe und des Eigenthums hat bitten müssen. Protest der Bürgerwehr in der Neuen Königsstraße gegen das Einrücken der Truppen. — Mitglieder des Künstler- und Studentencorps halten einen grandiosen Commers im Local der Schloßwache. — In der „Nationalversammlung" protestirt Herr v. Kirchmann mit 27 Freunden gegen die beschlossenen Befugnisse der Posener Untersuchungscommission. Jacobi beantragt eine Mißbilligung der Reichsverweserwahl und die Unabhängigkeit der Frankfurter Nationalversammlung von den Regierungen. — Die Petition im Volksklub um Einkammer-System hat sich der Protections-Zusicherung des Abgeordneten Jung zu erfreuen. Derselbe weist den Vorwurf über „Unthätigkeit der Nationalversammlung" zurück mit der Erklärung: „und so werden wir fortfahren, ein Ministerium nach dem andern zu stürzen, bis ein Ministerium der Bewegung an die Spitze der Regierung tritt!" womit er natürlich sich selbst meint. — Wackere Ansprache des Herrn A. Karbe aus Lichterfelde. (Auf Ersuchen berichtigen wir, daß mit dem in der vorgestrigen Reminiscenz vom 6. Juli angeführten Dr. Schütte nicht Herr Dr. A. Schütte, Kanonierstraße 1, gemeint sein kann, da dieser zu jener Zeit gar nicht in Berlin war.)

— S In Potsdam fand gestern Abend unter Theilnahme Ihrer Königl. Majestäten und der Allerhöchsten Gäste wie eines zahlreichen Publicums zum ersten Mal wieder eine glänzende Corsofahrt auf der Havel bei Glienicke statt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen haben die Dedication der von dem Königl. Hofmusikhändler Herrn G. Bock herausgegebenen Preis-Märsche gnädigst anzunehmen und demselben den höchsten Beifall für dies anerkennungswerthe Unternehmen in einem desfallsigen Schreiben auszudrücken geruht.

— S Der Staatseisenbahnwagen Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland ist gestern Mittag durch den Erbauer und einen Russischen Feldjäger auf der Eisenbahn nach Stettin gebracht worden, um für die Fahrt Sr. Majestät des Kaisers nach Potsdam zu dienen.

— n Unter den Aufmerksamkeiten, welche Sr. Maj. dem Könige während seiner Anwesenheit in Koblenz erwiesen wurden, erwähnt die „Kobl. Ztg.", daß der Metzger Franz Lill eine Wurst verfertigt und dem Könige und der Kaiserin von Rußland im Schlosse präsentirt hat, an deren einem Ende ein künstlich gearbeiteter Schweinskopf sich befand, und die sodann schlangenartig bis zu einer Länge von 130 Fuß fortgesetzt war und alle Arten seiner Wurstsorten in Einem Darm vereinigte. Das Gewicht betrug 120 Pfund, und erregte dieses Meisterstück einer Wurst große Heiterkeit bei Ihren Majestäten.

— S Im Besitz des hiesigen Invalidenhauses befinden sich einige interessante historische Reliquien, namentlich ein Stern des Schwarzen Adler-Ordens, den Friedrich der Große bis zu seinem Tode trug; eine Tabatière, die Feldmarschall Schwerin bei seinem Heldentod vor Prag bei sich hatte; ein goldenes Medaillon mit einem Bilde des Hochseligen Königs und der vom Rentier Samuel Gumpertz der Anstalt vermachte silberne Feldbecher Napoleon's. Von dem verstorbenen Gumpertz wurden außerdem dem Invalidenhause zwei Capitale von 300 und 200 Thlr. hinterlassen, von denen die Zinsen zur Vertheilung und Bewirthung der Invaliden von 1813, 1814 und 1815 am Jahrestage des Einmarsches in Paris, dem 7. Juli, verwendet werden sollen. Dies kleine patriotische Fest wurde gestern zum ersten Mal im Invalidenhause durch den Commandanten General-Major von Maliszewski veranstaltet. Bei dieser Gelegenheit erfreute sich die ehrenwerthe und patriotische Absicht des Testators bei den Veteranen aus jenen Feldzügen nicht nur der dankbarsten Anerkennung, sondern belebte in denselben auch auf's Neue all die großen und erhabenen Erinnerungen an jene denkwürdige Zeit. Die Offiziere und Beamten des Hauses gaben diese Gefühle noch dadurch kund, daß sie Mittags in ihrem Speisesaale zu einem Festessen an diesem Tage sich mit ihrem Commandanten vereinigt hatten. Letzterer weihte hier den Becher durch den vorgeschriebenen Trinkspruch ein. Dabei ward des regierenden und in einem nachfolgenden stillen Toast auch des Höchstseligen Königs Majestät in Liebe und Treue dankbar gedacht. Die Erinnerung an Letztern trat noch durch das kürzlich vom Kriegsministerium dem Invalidenhause überwiesene Oelgemälde von Schoppe, „darstellend diesen Monarchen auf dem Sterbelager", wenn auch voll tiefster Wehmuth, doch aber auch wieder voll hoher Bedeutung vor das Auge der Versammlung. Dies Bild, von den Damen des Hauses sinnig und geschmackvoll bekränzt, zierte zum ersten Mal den ihm dort bestimmten Platz.

—p— In der Lüderitz'schen Kunsthandlung wird im Laufe des Sommers eine Reihe von chromolithographischen Ansichten Berlins erscheinen, wovon bereits das erste Blatt ausgegeben ist. Es stellt den „Friedrichsplatz" — wie seit der Errichtung des Friedrichs-Denkmals der frühere „Opernplatz" umgetauft ist — dar und ist sauber, wiewohl in Rücksicht auf die Kleinheit des Blattes und auf die Höhe des Preises (15 Sgr.) etwas zu skizzenhaft, ausgeführt. Die nächsterscheinenden Blätter werden „das Königl. Schloß" — das „Museum" — und das „Brandenburger Thor" enthalten.

— S Der hiesige Treubund hielt gestern im Hofjäger ein Gartenfest. Der Eingang, das Orchester und die große Flaggenstange waren mit Preußischen Fahnen geschmückt.

—p— Ueber die Wirksamkeit der unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoh. des Prinzen v. Preußen stehenden „Berliner gemeinnützigen Baugesellschaft" ist von einem in mehrfacher Beziehung activen Mitgliede derselben, dem Landbaumeister C. W. Hoffmann, ein umfassender Rechenschafts-Bericht erschienen unter dem Titel: „Die Wohnungen der Arbeiter und Armen." Es liegt von diesem in gesellschaftlicher wie in architektonischer Beziehung überaus wichtigen Werke das 1. Heft vor, welches die gesammte Thätigkeit der gemeinnützigen Baugesellschaft in theoretischer wie in praktischer Rücksicht behandelt. Wir werden auf den Inhalt dieses bedeutungsschweren Buches in ausführlicher Weise zurückkommen.

— Nicht die Bestätigung des Dr. Kersten als ordentlicher Lehrer am Kölnischen Realgymnasium, sondern die damit zusammenhängende Ascension zweier anderen Lehrer an der Anstalt ist beanstandet worden. Eine baldige Erledigung dieser Angelegenheit steht zu erwarten.

— In Oesterreich haben bekanntlich die verschiedenen Beamten-Kategorieen neuerdings auch Dienstuniformen erhalten. Ausnahmsweise soll Herr Dr. Bach das Recht in Anspruch nehmen, bei besonders feierlichen Gelegenheiten in der Blouse zu erscheinen, welche er bekanntlich trug, als er in das Ministerium eintrat.

— S (Bauten.) Der durch seine Zimmereinrichtungen in Maurischem Arabeskenstyl bekannte Architekt v. Diebitsch will jetzt ein ganzes Haus in diesem Style bauen. — Das Project, den neugebrochenen Durchgang zwischen der Französischen und der Oberwallstraße zu einem neuen Börsengebäude mit Vorplatz zu verwenden, ist gescheitert. — Die Umbauarbeiten an dem von Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Adalbert erkauften und zu den Bureaux für die Marine bestimmten Hause am Leipziger Platz haben bereits begonnen.

— S Gegen die kürzlich erschienene Schrift des Berliner Stallmeisters Herrn Seeger wider Baucher will jetzt der Schüler des Letztern, der Director der Kunstreitergesellschaft vor dem Rosenthaler Thor, Hinne, eine Herausforderung erlassen zu einem praktischen Kampf in seinem Circus.

— S Bei unserer gestrigen vergleichenden Zusammenstellung des Ein- und Ausfuhr-Verkehrs von Hamburg und Oesterreich haben wir Letzterm Unrecht gethan, indem wir einen seiner Hauptbetriebs-Gegenstände ganz außer Acht gelassen hatten. Es ist dies der sehr bedeutende Schmuggelhandel.

Curiosum weiter erzählt, und so war dieselbe zu Ohren eines Englichen Policeman gekommen. Dieser hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als sich auf das Dampfschiff zu setzen, nach Paris zu fahren und seinen Französischen Collegen jenen Verschwörungsfloh ins Ohr zu setzen. Der Engländer hat jedenfalls eine gute Speculation gemacht, indem er, wie wir hören, eine ansehnliche Belohnung bekommen hat und bereits damit zu den Nebeln der Themse zurückgekehrt ist. Ob seine Mittheilung das Geld werth war, das muß die Untersuchung, die jetzt im Gange ist, zeigen. (Nach dem, was wir unseren Lesern gestern unter Berlin mitgetheilt, halten wir die Complottgeschichte für lange nicht so unbedeutend, als unser Herr Correspondent, dessen bonapartistischen Sympathieen wir sonst bis zu einem gewissen Grade gern Rechnung tragen. D. Red. d. „N. Pr. Z.")

** **Paris**, 5. Juli. [Hitze in Paris; Reiselust; Trauerkunde aus dem Morbihan; Vermischtes.] Das anhaltend kühle Wetter, welches uns bisher zu den Wintervergnügungen zwang, ist plötzlich einer gewaltigen Hitze gewichen, die Menschen auf den macadamisirten Boulevards, der Rivolistraße u. s. w. sind nichts als wandelnde Staubsäulen, und in dem Innern der Stadt herrscht eine Luft, die auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung schon höchst ungünstig eingewirkt hat. Ueber die besseren Klassen der hiesigen Einwohner ist die Wanderwuth gekommen, Alles flüchtet nach dem Meere oder in's Gebirge. Auch ich werde für sechs Wochen etwa meine Briefe an Sie einstellen und mich ein wenig in den Wäldern, den blühenden Feldern und an dem frischen Meeresstrande bei meinen Niederbretagnischen Freunden von den Anstrengungen der verflossenen Wintersaison erholen. Der Freund, der mich im vorigen Jahre vertrat, wird auch diesesmal die Güte haben; wenn es Ihnen aber recht ist, so schreibe ich Ihnen ein paar Mal aus dem Morbihan, aus den Wäldern von Fouchère, von der Halbinsel Quibéron, oder sonst woher, wo ich Muße finde, auszuruhen von meinen Wanderungen unter diesen lieben „sabots", von denen viele noch gar nicht wissen, daß auf den gestürzten Usurpator die Republik und auf die Republik der Dictator gefolgt ist. Heute melde ich Ihnen schon eine Nachricht aus dem Morbihan, freilich eine Trauerbotschaft, doch soll sie kein böses Augurium für meine Niederbretagnische Reise an Sie sein. Einer der treuesten Diener des Königl. Hauses von Frankreich, der Graf Joseph von Cadoudal, des berühmten Georges Cadoudal, des Königs der Chouannerie, jüngster Bruder, ist fast 70 Jahr alt auf dem Stammhause seines uralten Geschlechtes zu Kerléan im Morbihan gestorben. Der König verliert in ihm einen seiner treuesten Diener, der streng-legitimistische Adel der Bretagne einen seiner hervorragendsten Führer. Graf Joseph v. Cadoudal war Königl. General-Lieutenant, einer von den Edelleuten der Kammer Sr. Majestät des Königs Karl's X., Ritter vom heiligen Ludwig und Commandeur der Ehrenlegion; Königl. Preußische, Königl. Spanische und Kaiserl. Russische Ordensinsignien lagen auf dem Sarge des entschlafenen Helden, dem, umgeben von über hundert Klageweibern, seine Verwandten paarweise folgten, vor dem, nach uralt Bretagnischem Brauche, alle seine Lehnsleute mit ihren Frauen und Kindern gingen, Asche und Salz auf den Weg zur Gruft streuend. Lehnsleute? Das klingt Ihnen wohl unglaublich mittelalterlich? Ja, auf dem Lande in der Bretagne ist auch noch eine Art von Mittelalter; dort, wo man nie Gesetze kannte, konnte weder die Revolution, noch der Kaiser Gesetze abschaffen. Nach der Väter Brauch und Sitte lebt der Bretagner nicht nach Gesetzen, nur nach Sitte und Brauch haben die Lehnsherren dort noch Lehnsleute, und der Prinz-Präsident wird sie ihnen nicht abwendig machen. — Der „Moniteur" enthält ein Decret des Polizei-Ministers, durch welches das legitimistische Journal „Le Corsaire" während zweier Monate suspendirt wird. Das Decret stützt sich auf den Art. 32 des Preßdecrets, welcher der Regierung das Recht giebt, in den zwei Monaten, die der Verurtheilung eines Journals folgen, das verurtheilte Journal entweder zeitweise zu suspendiren oder auch ganz zu unterdrücken. Der „Corsaire" befindet sich in der That in einer Lage, welche die Anwendung des Artikels 32 möglich macht. Sein Gerant und einer seiner Redactoren wurden nämlich am 18. Mai wegen des Vergehens, zur Verachtung gegen die Regierung aufgereizt zu haben, von dem Zuchtpolizeigericht verurtheilt. Wie der „Corsaire" bekannt machen läßt, wird er nach Ablauf der zwei Monate wieder erscheinen. Das „Pays" bringt heute das versprochene Portrait des Herrn Thiers, gezeichnet von einer Feder, die den Leser durch ein Labyrinth von Antithesen und Floskeln hindurch endlich bei folgender Anekdote ankommen läßt: „Niemand," erzählt de la Gueronnière, „hat den glänzenden Antheil vergessen, den Herr v. Lamartine an der Discussion über das Regentschafts-Gesetz nahm. Herr von Lamartine, der sich durch seine denkwürdige Rede über dieses Gesetz offen von der conservativen Partei, mit der er bis dahin gegangen war, trennte, erhielt plötzlich Anerbietungen von allen Führern der Opposition, welche sich einen mächtigen Bundesgenossen erwerben wollten. Garnier-Pagès behauptete, Lamartine sei Republikaner. Odilon Barrot sagte, er sei liberal; selbst Hr. Thiers bewarb sich um denjenigen, welchen er verächtlich den großen „Poeten" nannte. Hr. Thiers verlangte eine Zusammenkunft von Lamartine, die derselbe bewilligte. Sie fand in dem schattigen Garten des Palais-Bourbon statt. Die Unterredung war so, wie sie zwischen zwei so berühmten Männern sein mußte. Es scheint jedoch, daß sie nicht so endete, wie Hr. Thiers gewünscht hatte, und er beschloß als „homme habile" seinen Rückzug zu bewerkstelligen. „Es ist unmöglich" — sagte er zu Lamartine — „daß wir uns nicht zuletzt noch verständigen sollten. Wir werden uns eines Tages wiederfinden." „Ja!" — entgegnete Lamartine — „wir werden uns wiederfinden, aber um uns zu bekämpfen; denn Sie, Herr Thiers, Sie sind revolutionair und nicht liberal; ich, ich bin liberal, aber nicht revolutionair!"

Großbritannien.

* **London**, 5. Juli. [Hofnachrichten. Gesellschaften. Vermischtes.] Ihre Majestät die Königin und die Königl. Familie, die, wie gemeldet, vorgestern Mittag die Hauptstadt verlassen hatten, sind glücklich in Osborne-House auf der Insel Wight angelangt. Die Spanische Kriegsdampf-Fregatte Isabella II., die Ordre erhalten hatte, sich nach Plymouth zu begeben, um Ihre Königl. Hoheit die Infantin Luise Herzogin von Montpensier und ihren Gemahl direct nach Cadix zu führen, verschob ihre Abfahrt von Portsmouth, um die Yacht Ihrer Majestät der Königin zu begrüßen. Sie feuerte die üblichen Salutschüsse ab, und ihre Mannschaft gab für die Königin ein dreimaliges Hurrah. Als Gegencompliment ließen Ihre Majestät die Königin ihre Yacht um das Spanische Fahrzeug herumsteuern und dankten vom Deck aus gnädig für die freundlichen Grüße. — Gestern legte der Hof für den in Wien gestorbenen Grafen Mensdorff-Pouilly bis zum 11. ganze Trauer an. Vom 11. bis zum 15. geht der Hof in Halbtrauer. Viscount und Viscounteß Castlereagh sind nach Deutschland abgereist, Lord und Lady Palmerston haben sich nach ihrem Landsitz Broadlands begeben; Lord und Lady Shaftesbury haben sich ebenfalls auf eine Tour nach Deutschland begeben. Diejenigen von unseren Ministern, welche einen Sitz im Unterhause zu behalten oder zu verlieren haben, sind fortwährend auf der Reise zwischen ihren Bureaux in London und ihren Wahlorten auf dem Lande. Disraeli allein, der keinen Gegner zu erwarten hat, that bisher keinen Schritt aus London hinaus. Auch der Secretair des Innern, Mr. Walpole, ist von der Furcht eines Gegencandidaten vollkommen entbunden. Desto rühriger sind Mr. Henley (Handel) und Sir J. Pakington (Colonieen) Mr. Herries, Präsident der Indischen Controle, ist wohl eben so sicher, gewählt zu werden, wie Mr. Walpole; dafür steht es für Lord John Manners (Krondomainen) in Colchester nicht sehr tröstlich aus, und es verging in der letzten Woche kein Tag, wo er nicht hinüberfuhr, um seinen persönlichen Einfluß daselbst geltend zu machen. — Man besorgte am Sonnabend einen neuen Ausbruch in Stockport, und das Militair stand unter den Waffen. Die Zeugenvernehmung vor dem Friedensgericht dauert noch immer fort. Einige Personen sind der Betheiligung am Kirchenraub angeklagt; die Mörder von Michael Morans hat man noch nicht aufgespürt. Der katholische Bischof von Salford hat in den Districten von Manchester, wo der Stockporter Tumult die heftigste Bewegung unter den dortigen Irländischen Arbeitern hervorgerufen hatte, eine Proclamation anheften lassen, welche zur Ordnung und zum Frieden ermahnt und die Katholiken ersucht, sich, namentlich während der Wahlen, jeder öffentlichen Demonstration zu enthalten.

♯ **London**, 5. Juli. [Der „Examiner" über Lord Palmerston und seine Politik.] Selten hat ein Staatsmann so schnell und vollständig das Vertrauen seiner Partei eingebüßt, wie dies mit Lord Palmerston der Fall scheint. Wenn der geistreiche Viscount im Unterhause sich zum Sprechen erhebt, lauscht das Haus wie verzaubert und bleibt auch einen Abend lang unter dem Eindruck seiner einschmeichelnden und blendenden Beredtsamkeit. Aber das Echo der Presse ist nicht mehr so einstimmig wie sonst; in den spärlichen Beifall mischt sich immer ein Wort bitterer Mahnung an den 2. December. In seiner letzten Unterhaus-Rede schleuderte Lord Palmerston ohne dringende Veranlassung auf Lord Granville's kurze Führung des Auswärtigen einen viel herberen Tadel, als er je gegen die Tories (Palmerston hat noch alte Verbindungen unter den Tories, denen er einst angehörte. Seine Verbindung mit der hochtoryistischen „Morning-Post" ist bekannt. Red. d. „N. Pr. Z.") aussprach. Er nannte Lord Granville's Depeschen an das Wiener Cabinet kriechend demüthig (abject). Der edle Viscount hatte wahrscheinlich die Wahlen und die Möglichkeit eines Ministeriums Russel vor Augen und beging die Kleinlichkeit, zu zeigen, daß er in Lord Granville einen Nebenbuhler fürchtet. Der „Examiner" geht auf dies persönliche Motiv nicht ein, sondern vertheidigt Lord Granville in sehr treffender Weise. Angenommen — sagt er — daß Lord Palmerston's Politik gegen Oesterreich und Italien die richtige war, so folgt daraus noch nicht, daß, nachdem der Gang der Ereignisse für Oesterreich und gegen Palmerston entschied, Lord Granville weise gehandelt hätte, all die Gehässigkeit von seines Vorgängers Stellung auf sich zu nehmen. Selbst angenommen, daß Lord Granville die Politik seines Vorgängers bewunderte, so war es doch seine Pflicht, als er ins Amt trat, seine uncompromittirte Stellung gegen Oesterreich möglichst zu benützen. Es mag eine gute Politik von Seiten eines Englischen Ministers gewesen sein, Oesterreich schwächen und spalten zu wollen; aber nachdem diese Politik scheiterte, war die nächste beste Politik, sich mit dieser Großmacht in ein besseres Einverständniß zu setzen. Als L. Napoleon in Frankreich dieselbe Stellung einnahm, wie Fürst Schwarzenberg in Oesterreich, da war Lord Palmerston dafür, den Dictator zu gewinnen. Warum nicht unter den gleichen Umständen gleich versöhnlich gegen Oesterreich sein, oder wenigstens erlauben, daß es Lord Granville sei? Ueber Fürst Schwarzenberg's anticonstitutionelle Maaßregeln hat Lord Granville keine Ansicht ausgesprochen; ihm lag bloß daran, Genugthuung für einige Missionare zu erlangen, die man ohne Zweifel ihrer Nationalität wegen aus Ungarn und Galizien vertrieben hat. Lord Palmerston erklärt, daß er in dieser Angelegenheit einen hohen Ton angestimmt hätte. Und er hätte wohl daran gethan, denn er konnte keinen andern Ton anstimmen. Lord Granville dagegen wußte, daß er in Oesterreich nicht verhaßt war, und daß daher eine gütliche Sprache von seiner Seite beim Wiener Cabinet Gehör finden und ihren Zweck erreichen könnte. Kein Unparteiischer wird läugnen, daß Lord Granville's „suaviter in modo" die richtige Methode war. Was das „fortiter in re" betrifft, so ließ es der Fall nicht zu. Rußland gestattet in diesem Augenblick keinem Englischen Missionar den Eintritt in sein Reich. Es duldet keine Bekehrung, keine Bibelverbreitung und zeigt seine Entrüstung gegen die Engländer, die nach dem Orient gehen, um Griechische Christen für den Protestantismus zu gewinnen. Dies ist ohne Zweifel unrecht und engherzig. Allein wir haben darum kein Recht, mit Rußland Krieg anzufangen oder eine herausfordernde Sprache gegen das Cabinet von Petersburg zu führen; eben so wenig Recht wie gegen Oesterreich. „Der größte Schimpf, den uns Oesterreich anthat, war gewiß die Ordre, welche es in Betreff Britischer Kriegsschiffe im Adriatischen Meer erließ. Unser Commandant im Mittelmeer wich nur dadurch Schwierigkeiten aus, daß er nie einem bewaffneten Fahrzeug die Erlaubniß gab, sich Triest zu nähern. Wenn Trotz bei Oesterreich etwas ausrichten konnte, — hier war der Ort, hier war die Gelegenheit dazu. Aber unser Commandant dachte mit Lord Granville, daß einige Klugheit am besten Collisionen vorbeugen würde. Wäre Lord Palmerston Ober-Admiral gewesen, was hätte er gethan? Triest bombardirt oder den „Fürsten Schwarzenberg" mit glühenden Kugeln beschossen? Das alte Sprüchwort sagt: Kannst Du nicht beißen, so zeige nicht die Zähne. Lord Palmerston hätte gern den Ruhm, ewig zu knurren, und das Verdienst, niemals zu beißen. Das mag für die Rednerbühne taugen; das ist recht gut, um eine volksthümliche Rolle zu spielen, aber jeder Denkende durchschaut die Comödie. — Lord P. ist nicht nur in seiner Sprache, sondern auch in seiner Gesinnung herausfordernd. Er hat stets gedacht, sagt er, daß Oesterreich durch den Verlust seiner Italienischen Besitzungen an Kraft gewinnen würde. Solche Dinge lassen sich im Privat-Cabinet träumen; aber wie kann sie ein Mann proclamiren, der gestern Minister war und daran denkt, morgen wieder Minister zu werden? Herr v. Persigny kann auf Herrn Bonaparte's Befehl dem corps legislatif sagen, daß Deutschland durch Abtretung des linken Rheinufers an Frankreich viel stärker würde. Aber was würde man von der Klugheit einer solchen Erklärung halten, wenn nicht bereits eine Armee im Felde stünde, um ihr Nachdruck zu geben? Ein Englischer Minister, namentlich ein Minister des Auswärtigen, hat eine Stellung, in der ein Mann viel gerechten Stolz, viel nationales Ehrgefühl, viel Vaterlandsliebe und schönen Ehrgeiz entwickeln kann. Aber zwei Rollen giebt es, vor denen ein Englischer Minister sich sorgfältig hüten sollte: die Rolle des Eisenfressers oder des Don Quixote."

* **Dublin**, 3. Juli. [Adresse des Großmeisters der Orangelogen.] Der Großmeister der Irischen Orangelogen, Earl of Enniskillen, hat eine Adresse an alle Bezirksmeister des Ordens erlassen, mit dem Bedeuten, daß dieses Jahr am 12. Juli die übliche orangistische Prozession unterbleiben solle. Da die Königin, aus Rücksicht für die öffentliche Ruhe, katholische Prozessionen verboten habe, gezieme sich von Seiten der Protestanten ein freiwilliges Verzichten auf jede Demonstration, welche, durch die Unbesonnenheit einiger Wenigen, leicht zur Anfachung des Religionshasses mißbraucht werden könnte. Im Norden Irlands finden fortwährend Truppenmärsche und Verstärkungen mehrerer Garnisonen statt, um die Ruhe aufrechtzuhalten, falls die Orangisten dennoch eine Prozession veranstalten sollten. Wie die Irischen Blätter die Katholikenverfolgung in Stockport besprechen, läßt sich denken. Den Katholiken ist der Vorfall Wasser auf ihrer Mühle. „Nation" überschreibt seinen Artikel darüber: „Die Hölle ist los!" Aus dem Titel läßt sich auf den Inhalt schließen. „Tablet" und „Weekly Telegraph" tragen nicht weniger stark auf. Aber selbst der „Northern Whig", ein liberales und tolerantes Blatt, kann kaum seine Mäßigung bewahren.

Italien.

Modena, 26. Juni. Nach eingetroffener Zustimmung der fünf betheiligten Regierungen ist heute von deren Commissairen der Vertrag über die Concession der Italienischen Central-Eisenbahn mit den Bevollmächtigten der Gesellschaft, welche den Bau derselben übernimmt, abgeschlossen worden.

Aus der **Romagna** berichtet das „Risorgimento": in Velletri habe ein förmlicher Aufstand stattgefunden; die Steuereinzieher seien von der wüthenden Bevölkerung verjagt worden. Cardinal Macchi habe sich geflüchtet; das in Garnison liegende Jägerbataillon sich geweigert, gegen die Aufständischen einzuschreiten.

Schweiz.

B* **Bern**, 5. Juli. [Der Stern der Radicalen im Erbleichen.] Heute traten die eidgenössischen Räthe zur Sommersitzung zusammen. Aus der langen Reihe ihrer Verhandlungsgegenstände ist unstreitig der wichtigste die — nun eingelaufene — Bitte des Volkes von Freiburg um Herausgabe seines confiscirten Selbstconstituirungsrechtes. Die Bitte wird, wie man vernimmt, wahrscheinlich noch einmal abgeschlagen, und somit der Beweis geleistet werden, daß die Volkssouverainetät nur so lange gelten soll, als sie sich für die Radicalen ausspricht. Dennoch aber: so gewiß nur Gerechtigkeit ein Volk erhöhet, so gewiß nahet sich die radicale Partei ihrem Untergang. Wir waren im besten Zuge, einen Senat von Königen zu bekommen: Herrn Fazy in Genf, Hrn. Jul. Schaller in Freiburg, Hrn. Luvini in Tessin, Hrn. Stämpfli in Bern, Hrn. Escher in Zürich, Hrn. Schultheiß Steiger in Luzern u. s. w. Allein von diesen Sternen erster Größe sind die beiden letzteren bereits untergegangen, und die meisten anderen erbleichen allmählich vor dem Glanz anderer Gestirne, die sehr unerwartet zu funkeln anfangen, wie der Communist Treichler in Zürich, der neulich bei einer Nationalrathswahl den ganzen Heerbann der dortigen Legal-Radicalen überwand, wie das Comité von Posieux in Freiburg, wie das Vetocomité in Thurgau, das sich einfallen ließ, „Dummheiten zu machen," wie „der knabenhafte" Hr. Blösch, den auch der verzweifelte Anlauf vom 18. April v. J. nicht zu überwältigen vermochte. Auch Hr. Fazy ist in Genf nicht mehr so mächtig wie vor Jahresfrist. Die Schaar seiner Getreuen lichtet sich. Der Große Rath, der ihm einst ein Geschenk aus Staatsgut votirte, widerspricht ihm, oder erscheint wenigstens nicht mehr, um Ja zu sagen. Bei der letzten Berathung des Budget waren von den fast 100 Gliedern dieser Behörde nicht zehn anwesend. Ein Gesetzesvorschlag, der die Genferische Nationalität gleichsam auf den Weltmarkt bringen wollte, indem Bürger von Genf fürohin Jeder sollte werden können, der sich an den Staatsanleihen der Republik betheiligte (z. B. der Fürst Torlonia) oder ihren Stiftungen etwas schenkte, — dieser Gesetzesvorschlag mußte zurückgezogen werden, weil selbst die radicalen enfants de Genève nicht einstimmen wollten in den Ruf der Stämpflischen „Berner Zeitung": „Fort mit der engherzigen Idee von Nationalität!" In Luzern dankte Schultheiß Steiger freiwillig ab, ja er soll gesonnen sein, nach Amerika auszuwandern. Indessen ist unter seinen Anhängern offene, bittere Fehde ausgebrochen. Gegenüber diesem in sich zerfallenden Haus der Radicalen erstarken die Conservativen täglich mehr in Bern, rühren sie sich freudig in der Waadt zum Wahlkampf im Anfang des kommenden Jahres, fangen sie an zu hoffen in Luzern, haben sie den Sieg schon gleichsam in den Händen im Wallis. Daß auch Zug durch regelmäßige Volkswahl seine in Gegenwart der eidgenössischen Bajonette (1847) ernannte Regierung beseitigt und durch eine conservative ersetzt hat, ist bekannt. Glauben Sie nicht, daß darum die Conservativen daran denken, auch die Jesuiten wieder zu berufen. Im Gegentheil. Ob auch diese Partei sich regt (in Genf), sie wird noch einmal zu Schanden werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Juli. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr sind Se. Majestät der König mit dem Dampfschiff „Eideren" von Aarhuus, von wo die Abfahrt gestern Morgen geschah, in Helsingör unter dem Donner der Kanonen der Festung Kronberg angekommen. Am Hafen wie auf den Schiffen und Böten im Hafen hatte sich eine große Menschenmasse versammelt und empfing den König mit donnernden Hurrahs, als derselbe hineinsegelte. An der Landungsbrücke waren sämmtliche Civil- und Militair-Behörden erschienen, und an der Spitze derselben begrüßte der Bürgermeister, Etatsrath Olrich, Se. Majestät den König. Hier hatten auch die Gewerke der Stadt Helsingör sich mit ihren Emblemen versammelt und Spalier gebildet. Nach der Landung bestieg der König nebst Hofgefolge die am Landungsplatze harrenden Königlichen Equipagen und fuhr direct nach Friedrichsborg, von wo der König heute Abend hier ankommen wird. „Dagbladet" will wissen, daß eine große Freimaurer-Festlichkeit in diesem Sommer auf dem Schlosse Friedrichsborg stattfinden wird, und daß der Kronprinz von Schweden von dem König bei dessen neulichem Aufenthalt in Schonen zu dieser Festlichkeit eingeladen worden sei. Die Reise des Kammerherrn Berling und Pastor Visby's in diesem Sommer nach Stockholm soll hierauf Bezug gehabt haben.

Schweden.

Christiania, 2. Juli. Unsere Blätter bringen noch nachträglich eine Menge Details über die während der Anwesenheit der nunmehr wieder nach Upsala zurückgekehrten Schwedischen Studenten hier stattgehabten Festlichkeiten.

Rußland.

St. Petersburg, 1. Juli. [Ankunft der Großfürsten.] Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nikolaus und Michael sind am 26. Juni, Sonntag, am Bord des Kaiserl. Dampfschiffs „Chrabry" aus dem Auslande in Peterhof eingetroffen. Se. Majestät der Kaiser hat mittelst Handschreiben vom 22. Juni dem Kardinal Antonelli, Staatssecretair Sr. Heiligkeit des Papstes, den St. Alexander-Newski-Orden verliehen.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 22. Juni. [General Winfield Scott, Candidat der Whigs zur Präsidentschaft. Vermischtes.] Die wichtigste Neuigkeit ist, daß General Winfield Scott nach 53maliger Abstimmung von der Whigconvention als Präsidentschafts-Candidat aufgestellt wurde, William A. Graham aus Nord-Carolina als Vicepräsident. — Aus Californien waren um 2 Tage neuere Berichte eingetroffen, doch enthalten sie nichts von hervorragendem Interesse. — Aus Ecuador schreibt man, daß Flores noch immer unthätig 40 Meilen von der Hauptstadt entfernt vor Anker liege. Es fehlt ihm nicht an Geld und Mannschaft; aber seitdem es gewiß ist, daß er den Kampf nicht gegen Ecuador allein auszufechten haben wird, glauben Viele nicht mehr an das Gelingen seines Unternehmens. Die Amerikanischen, Englischen und Französischen Fregatten lagen noch immer im Hafen von Guayaquil. — Die Regierungen von England und Nordamerika haben gemeinschaftlich die Garantie für die Unabhängigkeit S. Juans anerkannt.

† **New-Orleans**. Ein schrecklicher Vorfall macht seit einigen Tagen hier nicht geringes Aufsehen. Ein junger Capitain von unserer Miliz, de l'Autel (nach der beliebten Amerikanischen Weise verketzert klingt der Name Dolittle), war plötzlich aus der Stadt verschwunden, ohne daß er irgend eine Reise angegeben oder eine Nachricht hinterlassen hätte. Gleichzeitig mit ihm war ein Unteroffizier ohne Urlaub davon gegangen. Bei diesem muthmaßte man Desertion, was man von dem Offizier denken sollte, wußte Niemand. Nach vier Tagen ward die Wohnung des Offiziers durch die Polizeibehörde (den Sherif) geöffnet, da fand man den Sergeanten durch sieben Degenstiche, welche alle tödtlich waren, ermordet und im Nebengemach lag der Offizier gleichfalls todt auf dem Bette. Das Fläschchen, welches er noch krampfhaft in der Hand hielt, zeigte die Art seines Todes an, durch Blausäure, welche so plötzlich tödtet, daß sie bekanntlich dem sich Vergiftenden nicht einmal Zeit gestattet, das Gefäß, woraus sie getrunken worden, fortzusetzen. Ein Zettel, der auf dem Tische lag, gab die Ursache des Mordes und Selbstmordes an. Der Sergeant hatte den Offizier bei seinem Obersten verleumdet und demselben einen öffentlichen Verweis vor der Front zugezogen. Es müssen doch gewaltig heißblütige Leute sein, diese Nordamerikanischen Südländer.

Der confessionelle Streit.

(Von einem evangelischen Geistlichen.)

Divide et impera! Dies ist der alte Grundsatz jener dämonischen Diplomatie, deren Ziel die Vernichtung aller göttlichen Ordnung auf Erden ist; nur zu oft ist es ihr gelungen, den zu Vertheidigern dieser Ordnung Berufenen die große Aufgabe aus den Augen zu rücken, sie für geringere Zwecke zu erregen, durch sie zu entzweien.

Die Schmach von 1848, die drohende Gefahr hatte Vielen die Augen geöffnet, sie zu gemeinsamem Wirken vereint. Aber das alte Spiel beginnt wieder. Die Erkenntniß, daß die Revolution grundsätzliche Verletzung göttlicher Ordnung ist, daß ihre Macht nicht gebrochen, vielweniger vernichtet ist, daß sie neue Kampfesweisen sucht, daß alle ernsteren Geister wider sie sich einen müssen, entweicht abermals. „Es hat nicht Noth," das ist die Losung nicht Weniger, Unlauterkeiten zeigen sich, ein Verfolgen selbstsüchtiger Zwecke tritt ein, Anlässe zu Zwistigkeiten werden gegeben, genommen, Trennungen Zusammengehöriger werden gepflegt — Dinge, die den Weitersehenden tief betrüben.

Die confessionelle Spannung, die, seit länger heimlich sich regend, auf Anlaß der katholischen Missionen offener sich zeigt, die sich jetzt zu befestigen droht, ja schon amtlichen Ausdruck gefunden hat, rechnen wir zu solchen betrübenden Erscheinungen.

Wir sind nicht berufen, die Erlasse der kirchlichen Würdenträger in Schlesien zu beurtheilen; wir wissen, daß der eine, allein an die Geistlichen gerichtet, nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, eine Antwort war auf vielseitige Berichte, Anfragen, Aufforderungen; in ihm lag kein Grund zu einer weithin veröffentlichten Polemik, am wenigsten zu einer solchen, die von der Voraussetzung ausgeht, als werde alles Katholische ein längst abgethaner Wahn genannt. Daß eine leidenschaftliche Polemik katholischerseits gegen die Evangelischen wirklich in Schlesien geübt wird, wenn sie auch nicht in den Missionen hervorgetreten ist, scheint, wenn nicht alle Berichte trügen, leider wahr zu sein, ist übrigens schon vor Jahren Gegenstand von Verhandlungen gewesen.

Allein die Missionen haben die Aufregung gemehrt, und so liegt die Frage nahe: ist auf Seiten der Protestanten wirklich hinreichender Grund zu dem Anstoß, den Viele an diesen Missionen nehmen? ist er gegeben, oder wird er nur genommen?

Das Auftreten gerade der Jesuiten durfte verletzen. Mit diesem Namen verbindet sich die Vorstellung großer geistiger Begabung im Dienste der raffinirtesten Selbstsucht. Auch der, welcher einsieht daß bei diesem Orden, wie bei dem der Templer die Verleumdung sehr geschäftig gewesen, welcher aber die katholischer Seits dem Orden gemachten Vorwürfe beachtet, welcher die lettres provençales gelesen, die Untersuchungen über seine Missionsthätigkeit in China und Indien kennt, welcher die Aeußerungen Möhlers, des Theologen, dem die katholische Kirche Deutschlands in der Neuzeit gewiß sehr viel verdankt, über den Orden, seine Weigerung, aus dessen Mitte den Beichtvater vor seinem Tode zu nehmen, würdigt, der muß einräumen: verdächtig bleibt der Orden. Es ist ein natürlicher Argwohn, der im Gefolge der Jesuiten nur confessionelle Zerwürfnisse fürchtet. Doch die Mission ist älter, als der Orden, ist unabhängig von ihm, ist ein in unserer Zeit heilsames Institut, es thut dem Volke eine religiöse Erregung, eine gründliche Belehrung auf diesem Gebiete Noth. Unterzieht sich jener Orden dieser Arbeit, so muß dies dankbar anerkannt werden, hat er Hintergedanken, so muß man deren Enthüllung abwarten.

Oder wollen wir darob zürnen, daß die missionirenden Geistlichen das Dogma ihrer Kirche darstellen und vertheidigen? Wunderlich — wir nehmen für uns dies Recht in Anspruch und wollen es Andern nicht gewähren? Der Westphälische Frieden und die Wiener Bundesacte sind die rechtlichen Grundlagen für die Stellung der Confessionen in Deutschland; wollen wir sie nicht vernichten, wollen wir nicht bis zu der Behauptung fortschreiten, daß die katholische Kirche nicht existiren dürfe: so müssen wir auch ihr Wirken in ihrer Art gestatten und mögen immer ihr jetziges zuversichtliches Auftreten als eine Buße ertragen für die schamlosen Ovationen, die Viele unter uns damals darbrachten, als politische Demagogie die Maske religiöser Reformation annahm und doch frech genug war, das Wort drucken zu lassen: „Das Volk muß erst religiös aufgeregt werden, ehe es sich politisch aufregen läßt, „wie für die Taubheit gegen alle Warnungen der Weitersehenden.

Was hindert uns, ähnliche Missionen einzurichten? Die Scheu, Nachahmer genannt zu werden? Thörichte Eitelkeit. Schmach ist es, seine Pflicht nicht zu erken-

---

— X Schon seit längeren Jahren ist in Berlin ein Bedürfniß nach Wohnungen, die im Preise bis höchstens 50—60 Thlr. stehen, drückend fühlbar geworden, niemals aber soll dieser Mangel greller hervorgetreten sein als bei dem letzten Quartierwechsel; viele, viele Familien, die nur solche Wohnungen bezahlen können, sollen am Tage des Ausziehens aus ihren alten Wohnungen noch nicht gewußt haben, wohin sie sich wenden sollten. Und dennoch, obgleich solche kleine Wohnungen bestimmt sofort vermiethet werden würden, die Bauherren ihr angelegtes Capital also sogleich verzinst erhalten würden, sieht man bei Neubauten wenig oder gar keine Rücksichten auf dies Bedürfniß nehmen. Die Bauherren lassen vielmehr ihre großen herrschaftlichen Wohnungen lieber Jahrelang leer stehen, ehe sie kleine und Mittelwohnungen bauen. Aber nicht bloß dieser Mangel an kleinen Quartieren ist es, der den ärmeren Familienvater fast zur Verzweiflung bringt, sondern es tritt dazu noch die Härte und sonderbaren Bedingungen, welche die Wirthe sehr häufig stellen. So ist es z. B. nicht selten eine Gewohnheit derselben, daß sie gerade diejenigen ihrer Miether, die pünktlich ihre Miethe entrichten, von Zeit zu Zeit darin steigern, weil sie sie für wohlhabend genug halten, noch einen höheren Zins zu zahlen. Eine andere Eigenschaft vieler Wirthe ist, daß sie einem neuen Miether das Quartier wohl überlassen, wenn die Familie aus schon erwachsenen Personen besteht, es aber verweigern, sobald Kinder vorhanden sind; ja es kommen Fälle vor, daß sich Wirthe auch bei wohlhabenderen Familien, abgesehen von Hunden und Katzen, die nicht gehalten werden dürfen, contractlich das Spielen auf musikalischen Instrumenten aller Art verbitten. Da nun gerade der ärmere Mann gewöhnlich mit Kindern reichlich gesegnet ist, so bleibt ihm sehr oft nichts weiter übrig, als Wohnungen zu beziehen, die Andere aus Gesundheitsrücksichten vermeiden, als Kellerwohnungen u. dergl. Wiederum würde manche Familie gerne eine Wohnung von größerem Umfange, die über ihren eigenen Bedarf und über ihre Vermögensverhältnisse hinausgeht, miethen, wenn ihr gestattet würde, Aftermiether halten zu dürfen; doch auch dies wird sehr häufig verweigert. Unter solchen Umständen kann es denn nicht fehlen, daß sich Auftritte ereignen, von denen man nicht weiß, ob man sie der Rohheit und Gefühllosigkeit oder der Verzweiflung zuschreiben soll. So wird uns von einem jungen Manne, einem Vater von zwei kleinen Kindern, erzählt, daß er in diesen Tagen seine Kinder der Polizeibehörde überliefert und dabei gleichgültig geäußert: er habe zwar noch die Miethe für seine alte Wohnung bezahlen können, habe aber noch keine neue gefunden, und da er seinen Kindern auch augenblicklich keine Nahrung geben könne, so möge die Polizei die Kinder nur so lange an sich behalten, bis er beides gefunden habe.

— S Von Interesse dürfte es sein, daß einer der Beauftragten, welche für Louis Napoleon nach den Nachkommen der Refugiés forschen, in Magdeburg die freie Gemeinde und die Herren Uhlich und Sachse besucht hat. — Zu dem bevorstehenden politischen Prozeß gegen Dr. Becker und 8 Genossen (der 10., Freiligrath, ist flüchtig) sollen auch einige hiesige Polizeibeamte gesandt werden.

— Wie ein Münchener Correspondent der „Allg." und „Würzb. Ztg." hört, hat der vom Minister-Präsidenten v. d. Pfordten verfaßte Entwurf einer Antwort der in Darmstadt verbündeten Regierungen auf die Preußische Erklärung vom 7. Juni von Seiten der übrigen Regierungen keine Beanstandung gefunden und dürfte daher in kürzester Frist an Preußen übergeben werden. Wie der Correspondent weiter hört, soll diese Antwort, sobald sie sich in den Händen der Preußischen Regierung befindet, veröffentlicht werden.

— S Zwei der aus dem Kampf bei Inowraclaw bekannten Tscherkessen — der eine seit circa 9 Monaten zur Cur, der andere zu dessen Gesellschaft — befinden sich noch immer in der hiesigen Klinik (Ziegelstraße 5 und 6) und befinden sich da sehr wohl, bis auf den ihnen fehlenden Tabak. Bei der Unzahl von Tabaksläden, die sich in Berlin befinden, werden wohl auch einige mitleidige Seelen darunter sein, die den Kaukasiern hin und wieder einen Beitrag an glimmendem Kraut zum Geschenk machen.

— Die Arbeiten bei Legung der doppelten Granitgeleise in der Wilhelmsstraße sind bis zum Wilhelmsplatz jetzt größtentheils vollendet. Wenn man die sehr bedeutenden Kosten erwägt, welche dieser Bau erfordert, so kann man nicht recht einen verhältnißmäßig entsprechenden Nutzen herausfinden, namentlich in der Wilhelmsstraße, die zwar von sehr ehrenwerthen Leuten bewohnt ist, aber doch nie einen solchen Verkehr gehabt hat, daß das Wagengerassel (was jene Geleise nicht einmal beseitigen) als störend für den Schlummer oder die ministeriellen und diplomatischen Arbeiten angesehen werden könnte. — Die schönen und zierlichen neuen Gartenanlagen auf dem Wilhelmsplatz erfüllen jetzt ihren Zweck, denselben zu einem Spaziergang der schönen Welt im Innern der Stadt zu machen.

— S Als eine sehr zweckmäßige Einrichtung erscheint die Absicht, in dem hiesigen großen Friedrichs-Waisenhause eine besondere Abtheilung zu gründen, und in dieser die älteren Mädchen für ihren künftigen hauswirthschaftlichen Beruf auszubilden.

— S Unsere Studirenden wollen im August eine große Festfahrt nach Rügen machen und haben bereits Unterhandlungen mit einem Stettiner Dampfschiffsinhaber angeknüpft. Eine gleiche Fahrt von Greifswald soll sich anschließen.

— ! Die „Sp. Ztg." schreibt: „Außer dem Geh. „Ober-Regierungs-Rath Kortüm wird noch ein anderer „vortragender Rath aus dem Ministerium der geist„lichen ꝛc. Angelegenheiten scheiden, welcher seit langer „Zeit dort beschäftigt war und besonders unter dem „Ministerium Altenstein in Betreff des Lehrfaches in „Preußen einen großen Einfluß ausübte." — Wir dürfen dieser Mittheilung auf das Bestimmteste widersprechen; denn bange machen gilt nicht, und man hat noch nie gehört, daß ein Geheimer Rath von selbst gegangen ist.

— S In Dresden wird jetzt den im Kampf gegen die Mai-Emeute gefallenen Preußischen und Sächsischen Soldaten ein Denkmal errichtet. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit an einen hochherzigen Zug, der, so viel wir wissen, an dem betreffenden Hause bereits durch eine Gedenktafel gefeiert worden ist. Während der Straßenkampf gerade am stärksten wüthete und aus einem Hause die edlen Scharfschützen der Tharandter Akademie auf die Preußischen Soldaten schossen, sieht einer derselben, der Musketier Schlesinger, daß einer jener Rebellen auf seinen Hauptmann zielt. Augenblicklich springt er zu diesem, ihm zurufend, daß Jemand auf ihn ziele und er zur Seite treten möge, — da dieser aber nicht so rasch Folge leisten kann, — wirft er sich mit seinem Körper vor den Offizier und empfängt im nächsten Augenblick den wohlgezielten Schuß in die Brust, der ihn todt zu Boden streckt.

— ♯ Während das „C. B." seinen centralistischen Gönner durch die Angabe unterstützt, daß in dem begonnenen Quartal für Berlin allein die Zeitungssteuer c. 24,000 Thlr. betrage, von außerhalb Berlin erscheinenden Preußischen Zeitungen aber mindestens 40,000 Thlr. eintragen werde: — während die frühere Stempelsteuer incl. der Einnahmen für fremde Zeitungen u. s. w. nicht den dritten Theil eingebracht habe (eine Behauptung, die geradezu unwahr ist!) — druckt Onkel Spener unsere Berechnung über die finanziell-gewerblichen Nachtheile der Zeitungssteuer zwar mit gerührter Anerkennung nach, kann aber seinen bitteren Aerger nicht hinunterwürgen, daß wir in journalistischer Voraussicht in fraudem unserer Collegen die Preis-Erhöhung schon „am ersten April" hätten eintreten lassen, unsere Artikel gegen die Zeitungssteuer daher ohne Pointe gewesen seien. Unter dem „in fraudem" versteht Onkel wahrscheinlich die Impertinenz, daß wir durch jene politische Voraussicht am 1. Juli keine Abonnenten zu verlieren brauchten, wie ihm leider geschehen, — es ist aber nun einmal in der Weltgeschichte so, daß es kluge und einfältige Leute giebt, solche die politische und journalistische Voraussicht haben, und andere die keine haben — das sind Naturgaben, und wir wollen darüber mit Onkeln nicht rechten. Seinen verbissenen Grimm aber müssen wir noch dadurch steigern, daß wir ihn aufmerksam machen, wie unsere „Voraussicht" sogar 3 Monate älter sei, als er denkt und sich schon vom 1. Januar herschreibe!

— H Königl. Opernhaus. In Augier's Diane sehen wir Mlle. Rachel gestern zum dritten Male auftreten. Auf die Römerin, auf die Griechin ließ die berühmte Künstlerin nun die Französin folgen, die Französin aus der Zeit des großen, gewaltigen Cardinal-Herzogs Richelieu, der sterbend sagen durfte: „Wohl, ich ließ meinem Könige nur die zweite Stelle in Frankreich, aber ich gab dafür Frankreich die erste Stelle in Europa." Die Zeit eines solchen Mannes ist immer eine große Zeit, und Niemand versteht es besser als diese gewandten Französischen Dramatiker, mit der meist einfachen Intrigue ihrer Dramen ein pikantes Stück politischer Historie und Sittengeschichte zu verknüpfen. Des mächtigen Cardinals Politik, die Härte seiner Gesetzgebung gegen das Duell, das rücksichtslose Durchgreifen bei der Anwendung seiner Politik, — das Alles ist mit wenigen, aber sicheren Strichen angedeutet. Sollen wir unsere Ansicht offen aussprechen, so hat uns Mlle. Rachel als Diane besser gefallen als in irgend einer der klassischen Rollen die wir von ihr gesehen, aber sie ist uns nicht so bedeutend erschienen als in jenen. Im Griechischen Peplon, in der Römischen Tunica scheint sich die innerste, eigenste Natur der berühmten Künstlerin freier zu bewegen, das antike Gewand scheint die gewohntere Kleidung. Natürlich fehlte der Diane der Beifall so wenig, als er der Camilla gefehlt, und riß besonders die unübertreffliche Feinheit in der Auffassung der Schlußscène allgemein hin. Das Haus war nur halb voll, auch Goethe's Egmont hatte auf dem Gensd'armen-Markt nur ein halbvolles Haus. Das ist ein Trost für Mlle. Rachel und für Hrn. Augier, denn Stücke von Goethe und Schiller machen hier stets volle Häuser, aber die Hitze war zu groß. —

— S (Theater und Musik.) Am Sonnabend wird Frl. Wagner, die in diesen Tagen noch in Hamburg gastirt hat, die „Fides" im Propheten singen. Der Königl. Hof wird der Vorstellung wahrscheinlich beiwohnen. — Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater soll in nächster Woche Marschner's Oper „Der Templer und die Jüdin" zur Aufführung kommen. — Am Freitag findet im Sommer'schen Local ein großes Concert zum Benefiz des Herrn Kapellmeisters Rudersdorff mit vermehrten musikalischen Kräften statt. — Auch im Kemperhof finden unter Mitwirkung des Musikcorps des Garde-Dragoner-Regiments große Musikfeste statt. — Hr. Musikdirector Engel, der treffliche Leiter der jetzt so ausgezeichneten Kroll'schen Capelle, tritt am Sonntag eine Reise nach dem Rhein ꝛc. an, um dort neue Engagements für das Local abzuschließen.

uen, die erkannte nicht zu erfüllen; aber keine Schmach ist es, seinen Irrthum zu bekennen und nach Kräften gut zu machen. Unsere Gemeinden bedürfen auch einer solchen religiösen Belehrung und Erregung, und gar manche sehr ernst gesinnte Evangelische haben dies bei den Jesuiten gesucht und gefunden. Warum will man durchaus nicht sehen? Haben ja doch die Methodisten ganz ähnliche Einrichtungen.

Uebrigens sollen wir, die wir den Weissagungen der Schrift von der Zukunft des Widerchrist glauben und in den Zeichen der Zeit das Herannahen dieser Endentwickelung sehen, wirklich geneigt sein, confessionellen Feindseligkeiten uns hinzugeben und damit den Bestrebungen des principiell schon vorhandenen Widerchristenthums Vorschub zu leisten? Sehen wir denn nicht ein, welche Mächte mit uns sich gegen die katholische Kirche verbinden wollen? Der Radicalismus, welcher die Kirche ganz vernichten will, ist zur Zeit zurückgetreten und handelt im Bunde mit dem Liberalismus, welcher die Kirche in ein Institut bloß bürgerlicher Rechtschaffenheit umbilden will. In der evangelischen Kirche sieht er an dem Rationalismus seinen Verbündeten, ihn zu schirmen, für andere Zeit aufzubewahren ist sein Ziel, und er gedenkt, Presbyterien wie Synoden zu benutzen; vor der modernen Scheinorthodoxie fürchtet er sich nicht, er weiß, daß in dieser Richtung viele Wetterfahnen stehen, aber desto erbitterter ist er gegen den Katholicismus und gegen die Altconservativen in der evangelischen Kirche. Wie freut er sich über jeden Conflict zwischen der katholischen Kirche und dem Staate, wie bemüht er sich, jene Conservativen nach Oben als Ruhestörer, als Feinde der Versöhnung, nach Unten als heimliche Katholiken zu verdächtigen. Damit hofft er denn auch den Bund der Conservativen überhaupt zu sprengen und ein neues Agitationsmittel zu gewinnen, denn wie heilsam auch vor Monaten ein aus hohem Munde gesprochenes Wort in dieser Beziehung war, man hört nicht auf, zu verdächtigen, confessionelle Besorgnisse zu erregen, confessionelle Antipathieen zu benutzen. Wollen die Verständigen den Bund mit diesem Geiste eingehen? Dazu beitragen, daß der Kirche überhaupt Wunden geschlagen werden? oder uns mit der Hoffnung schmeicheln, daß jener Geist unsere Kirche schonen werde? Das wäre doch wahrlich gar zu bornirt!

Dem strengen Katholiken mag es schwer werden, die gesonderte Stellung unserer confessionellen Gemeinschaft sittlich zu rechtfertigen; wir, die wir keine der Kirche gegebene Verheißung kennen, daß sie stets von allem Irrthume frei bleiben werde, sondern des Wortes eingedenk sind, daß auf dem einigen Grund neben Gold, Silber und edlem Gestein auch Holz, Spreu und Stoppeln gebaut sein können, wir sollten es doch auch für möglich halten, daß neben Irrthümern und Mißbräuchen dort, die wir entschieden abweisen, auch geistige Schätze und Einrichtungen erhalten seien, — wir, die wir vermissen lernen könnten, daß hinter ungeschickten Formeln einer alten Schulsprache Ideen verborgen seien, in denen doch eine Wahrheit liege, wenn auch Vielen das Verständniß für sie abgehe, wir sollten doch einsehen, daß die wünschenswerthe Zukunft unserer Kirche nicht in der consequenten Anwendung der protestirenden Grundsätze, sondern treuer Benutzung der ökumenischen Wahrheit liege. Unsere Zeit namentlich, deren tiefste Geister die Einheit und die Mannichfaltigkeit des geistigen Lebens zu verstehen sich bemühen, sollte doch wohl der Anschauung Raum geben, daß, wie die eine Menschheit sich in Nationalitäten gespalten hat, so auch die eine Kirche sich in Confessionen sondern konnte, die sich nicht ausschließen, sondern ergänzen und zuletzt doch als einen einigen Organismus fühlen.

Kein geistiges Band verknüpft uns mit dem Lichtfreunde, viele mit dem treuen Katholiken und selbst, wenn von dieser Seite uns nur im Namen der Humanität Milde versprochen, aber unser brüderlicher Gruß abgewiesen werden sollte, hätten wir dem Stolz die Demuth, der kalten Höflichkeit die christliche Bruderliebe entgegenzusetzen, hätten anzuhalten in der Bitte: der Herr möge die Brüche heilen und das Getrennte einen! Darum fern sei von uns der finstere Argwohn, der bittere Groll, fern das Verlangen nach gewaltthätigen Maaßregeln; Fleiß werde vielmehr angewendet, die vorhandene Feindseligkeit zu beseitigen und dem lauernden Radicalismus die Hoffnung zu zertrümmern!

Kunst.

Nach dem im Besitz Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland befindlichen Gemälde von Meyer aus Bremen „Die kleine Gratulantin" ist eine von P. Rohrbach ausgeführte Lithographie im Verlage der Kunsthandlung von Sachse u. Co. erschienen, welche sich durch gefällige Behandlung in der Manier und durch große Sauberkeit in der technischen Ausführung auszeichnet. Dieses schon durch sein Motiv sehr ansprechende Blatt trägt als Motto des Inhalts die Worte:

Nimm dies Sträußchen freundlich hin,
Dir geweiht mit treuem Sinn!

und reiht sich auch im Aeußern als Pendant drei bereits früher bei Sachse erschienenen Lithographieen nach Bildern desselben Künstlers an, welche ähnliche Motive aus dem naiven Genre behandeln.

—p—

Gerichtsverhandlungen.

Die „National-Zeitung" hatte in ihrer Nr. 384 vom 10. August v. J. ein Referat über eine Tages zuvor stattgehabte Sitzung des Gewerberaths gebracht, in welcher ein vom Stadtrath Risch an das Ministerium des Innern verfaßter Bericht zur Sprache gekommen war. Das Referat theilte mit, daß die Versammlung über diesen Bericht in höchste Entrüstung gerathen sei, weil sie angenommen, daß Risch mit demselben nur eigennützige Zwecke verfolgt habe. Da die Staatsanwaltschaft in diesem Artikel der „Nat.-Ztg." Entstellungen von Thatsachen und Beleidigungen gegen den rc. Risch erblickte, so wurde gegen den Redacteur der Zeitung, Dr. Zabel, die Untersuchung eröffnet. Derselbe trat in der ersten Instanz auch den Beweis der Wahrheit an und erklärte das Referat als eine rein objective Darstellung der Verhandlungen der betreffenden Gewerberathssitzung. Das Stadtgericht erachtete aber diesen Beweis für mißlungen und sprach eine 2monatliche Gefängnißstrafe gegen den Dr. Zabel aus, so wie auch die Vernichtung der betreffenden Zeitungs-Nummer und der zum Druck gebrauchten Platten und Formen angeordnet wurde. Gegen dies Erkenntniß ergriff der Verurtheilte die Appellation, und wurde gestern die Sache vor dem Kammergericht abermals verhandelt. Der Angeklagte trat jetzt den Beweis an, daß er sich zur Zeit, als jenes Referat in der „National-Zeitung" erschienen, nicht in Berlin befunden habe, und daß ihn daher höchstens nur die im Artikel 37 des Preßgesetzes festgesetzten Strafbestimmungen treffen könnten. Diese Bestimmungen gehen aber dahin, daß der Redacteur eines cautionspflichtigen Blattes auch dann für den strafbaren Inhalt desselben hafte, wenn er durch Abwesenheit oder andere Gründe an der Besorgung der Redaction gehindert ist, so lange nicht ein anderer verantwortlicher Stellvertreter bestellt worden. In diesem Falle trifft ihn, wenn ein Preßvergehen begangen worden, eine Geldbuße bis zu 500 Thlr. und wenn ein Preßverbrechen vorliegt, eine Geldbuße von 50 — 1000 Thlr. Daß der Angeklagte zur Zeit des Artikels nicht in Berlin anwesend gewesen, wurde durch das eidliche Zeugniß des Justizraths Winter, welcher mit Zabel um jene Zeit in der Sächsischen Schweiz zusammengetroffen war, festgestellt. Der Staatsanwalt erkannte demnach auch an, daß die ursprüngliche Anklage bedeutend erschüttert sei, beantragte eine Geldbuße von 20 Thlrn., gab auch die Freigebung der Formen und Platten anheim, wogegen er wiederholt den Antrag auf die Vernichtung der gedachten Zeitungs-Nummer stellte. Der Gerichtshof erkannte auch nach kurzer Berathung ganz diesem Antrage gemäß.

Vor dem Kreisschwurgerichte trafen gestern einen Arbeitsmann aus Charlottenburg und einen Kossäthen aus einem benachbarten Dorfe wegen schwerer Körperverletzungen nicht unbedeutende Freiheitsstrafen. Der Erstere, schon mehrfach bestraft, war bei einem Holzdiebstahl in der Tegeler Forst von einem Forstbeamten angehalten worden, hatte sich dabei aber nicht bloß thätlich widersetzt, sondern den Beamten mit einem Knüttel so stark auf den Kopf geschlagen, daß Blutspeien die Folge der Mißhandlungen war. Der andere Angeklagte hatte einen Bauerburschen, der ihn mit Schimpfreden überhäuft, aus Rache in halbtrunkenem Zustande in dessen Wohnung überfallen und ebenfalls blutig geschlagen.

Das städtische Schwurgericht verhandelte vor verschlossenen Thüren gegen einen Former Krause und eine verehelichte Bolling wegen der verschiedenartigsten Verbrechen, darunter Fälschung von öffentlichen und Privat-Urkunden, Diebstahl, Betrug, Falschmünzerei u. s. w. Beide sollen, wie wir äußerlich vernommen haben, sehr hohe Strafen getroffen haben.

SS.

Inserate.

Ein verheiratheter, gesetzter, thätiger und rüstiger Mann, mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht eine Stelle als Kutscher oder sonst bei den Pferden, als Portier, Bote, Hausdiener, Kastellan, Wächter, Fabrik- oder Bau-Aufseher u. s. w. Näheres ist Kochstraße Nr. 37 bei Görlich gef. entgegenzunehmen.

Güter-Verkauf.

Meine beiden Rittergüter in der Provinz Schlesien und Pommern belegen, das Erstere von 4000 M. gutem Acker nebst sehr schöner Forst, das zweite von 2000 M. ebenfalls gutem Acker und 1200 M. guter Forst, vollständiges todtes und lebendes Inventarium, bin ich Willens, Familien-Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Belieben, und das Restkaufgeld kann eine Reihe von Jahren à 4 % stehen bleiben. Hierauf Reflectirende wollen gefälligst ihre Adr. unter A. K. poste restante Berlin franco einsenden.

Antiquariats-Buchhandlungen

und Privatpersonen, welche gediegene, werthvolle Schriften aus dem Fache der Kriegswissenschaft, so wie der Kriegsgeschichte und deren Hülfswissenschaften, namentlich auch vollständige Exemplare militairischer Zeitschriften, abgeben wollen, werden ersucht, Verzeichnisse neben genauer Angabe des Verkaufspreises unter der Adresse H. L. v. Dn. Glückstadt franco einzusenden.

Geschäftsveränderung.

Allen Geschäftsfreunden hiermit die Anzeige, daß das Galvanoplastische Institut aus der Reineckendorfer Straße 46 nach der Linienstraße 87 verlegt und meine Wohnung Wollankstraße 7 ist.

Julius Winckelmann.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist von heute ab Lindenstr. 19.

Dr. Müller,
Ober-Stabs- und Regiments-Arzt.

Nothwendiger Verkauf.
Theilungshalber.

Die in Vorpommern im Randowschen Kreise belegenen, den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzer Henniger gehörigen Güter, und zwar:

Cavelwisch abgeschätzt auf 70,074 Thlr.,
Schützenwerder " " 27,293 "
Enge Oderkrug " " 6,496 "

sollen am 5. November 1852, Vormittags 11 Uhr, vor dem Königl. Kreisgericht zu Stettin, Theilungshalber subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und die Verkaufsbedingungen, wonach nur ein Viertel der Kaufsumme angezahlt zu werden braucht, sind beim Königl. Kreisgericht zu Stettin, Bureau IV. einzusehen.

Die Hennigerschen Erben.

Anzeige.

Da sich die balsamischen Kiefernadel-Bäder eines ausgezeichnet günstigen Erfolges bei Schleimflüssen, Scropheln, Verhärtung der Unterleibsorgane, Hämorrhoiden, Menstruations-Beschwerden, Rheumatismen, atonischer Gicht und allgemeiner Schwäche erfreuen, so habe ich für diejenigen, welche die Badeanstalt selbst nicht besuchen können, die wirksamen Bestandtheile in einem Balsam (Extract) dargestellt, der zu Bädern an Ort und Stelle verwendet werden kann, und die General-Agentur des Verkaufs dem Herrn Abraham, Puttkammerstraße Nr. 4, in Berlin übertragen.

Dr H. Freund,
Badearzt in Carlsruhe in Ober-Schlesien.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich den Extract nebst Gebrauchsanweisung in Flaschen zu ¼, ½ und 1 Pfd. rc. Das Pfd. zu 20 Sgr.

Auch bin ich bereit, sowohl hier als auswärts Depots zu errichten, und gebe ich auf portofreie Anfragen nähere Auskunft darüber.

J. Abraham, Puttkammerstr. Nr. 4., 2 Treppen.

Runde Korb-Gartenstühle, in vollkommener Größe und schönster Form, werden für 1 Thlr. 10 Sgr. verkauft; auch wird jede Bestellung auf Korbmöbel aufs Billigste besorgt Deßauerstraße 31 bei Faßbender.

Alle tragédies und comédies, worin Mlle. **Rachel** hier auftritt, sind vollständig und in correcter Octav-Ausgabe broch. à 5—7½ Sgr. zu haben in der **Schlesinger**'schen Buch- u. Musikhdlg., 34. Linden.

DIE NEUSILBER-FABRIK
von **Henniger & Comp.,**
Friedrichs-Strasse Nr. 66 und
Werder-Strasse Nr. 12, Ecke der Schleuse,

empfiehlt ihre aus feinstem weissen Neusilber gefertigten Fabrikate, so wie galvanisch stark versilberte Artikel in den neuesten Façons und reicher Auswahl

unter Garantie der Haltbarkeit und des bekannten Rückkaufs zu
⅔ — ¾ der neuesten Preise.
Meßlager in Frankfurt a. O.:
große Rathhausreihe Bude Nr. 22.

Friedrichs-Strasse 66. — Werder-Strasse 12.

So eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen, in Berlin bei Herrn Jul. Springer und in der Amelangschen Buchhandlung, zu haben:

Der
Freimaurer-Orden
in
seiner wahren Bedeutung,

das heißt als ein Weltorden, in dem und mittelst dessen, vermöge seines feinen Organismus, ein Geheimbund die Revolutionen gegen alle bestehenden Kirchen und Monarchieen, so wie die Zerstörung des Eigenthums, der Stände und Innungen zum Zweck einer theokratisch-socialen Ordensrepublik seit drei Jahrhunderten vorbereitet, vollführt und geleitet hat. — In zwei Schriften den Sächsischen Criminal-Gerichten und der Ständeversammlung nachgewiesen aus der Geschichte, aus den Statuten und aus den Bekenntnissen des Ordens in seinen Geheimschriften zur Motivirung des damit verbundenen Antrags auf

Aufhebung des Ordens
von
Advocat Ed. Emil Eckert.

31 Bogen. gr. 8. brochirt. 2 Thlr.

Das große Aufsehen, welches diese Schrift in allen Kreisen erregt, ist allgemein bekannt.

Adler & Dietze in Dresden.

Das anerkannt klassische und vollständigste
Handbuch des Schachspiels,
entworfen von **P. R. von Bilguer**, ausgeführt von
v. d. Lasa,

ist so eben in **neuer, gänzlich umgearbeiteter** Ausgabe erschienen und durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Preis Drei Thaler.

In reichem Englischen Einband 3 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, Juni 1852. **Veit u. Comp.**

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Berlin vorräthig in der **Gropius**'schen Buchh., Königl. Bau-Akademie Nr. 12.:

Der Meßknecht,

ein ungemein einfaches, gefährliches, billiges und mannigfaltig anwendbares Meß- und Berechnungs-Instrumentchen für das Bedürfniß der Forstbeamten, Waldbesitzer, Landwirthe, Holzhändler, Baugewerke u. dergl. Zugleich mit Erläuterungen über den Gangloff'schen Holzberechnungsstock, dargestellt von Max. R. Preßler, Prof. der mathem. Wissenschaften an der königl. Sächs. Academie für Forst- und Landwirthe zu Tharand. Mit 49 in den Text eingedruckten Holzschnitten und einer besonderen auf Pappe und Cattun aufgezogenen Tafel in Futteral, das zum practischen Gebrauche vollständig vorgerichtete Instrument darbietend. 8. Fein Velinpapier. In engl. Leinen eleg. geb.

Preis 1 Rt.

Bei Duncker und Humblot erschien und findet sich in allen Buchhandlungen:

Diana,
Drama in 5 Acten,
von **Emil Augier.**
Deutsche metrische Bearbeitung
von Dr. **A. Steppes.**
gr. 8vo. geh. 16 Sgr.

Berlin, 8. Juli 1852.

Die Aachener Bäder.

Saison 1852. — Eröffnung 1. Mai.

Aachen besitzt in seinen weltberühmten **Schwefelthermen** ein specifisches und **unfehlbares Heilmittel gegen die schwersten Leiden** des Menschen, nämlich gegen alle Formen der Gicht und des **Rheumatismus**, sowie der **Skropheln**, der **Hautkrankheiten**, der **Merkurialleiden**, überhaupt gegen chronische **Metallvergiftungen**, ferner gegen **Schleimflüsse** und die **Reste eingewurzelter Krankheiten** u. s. w.

Diese Wirkungen der **Aachener Mineralquellen** sind deshalb seit undenklicher Zeit von den berühmtesten Aerzten anerkannt worden. In neuerer Zeit hat Herr Professor von **Liebig***) in Gießen, mittelst einer vorgenommenen Analyse, noch das so wundervoll wirkende **Jod** und **Brom** in dem hiesigen Mineralwasser entdeckt.

Die Stadt-Verwaltung hat es sich angelegen sein lassen, unsere **Bäder**, die überhaupt schon bequemer eingerichtet sind als irgendwo, noch mehr zu verbessern, sowie im Allgemeinen nützliche und angenehme Einrichtungen im Interesse der Kurgäste zu treffen.

Aachen ist durch seine **Eisenbahn-Verbindungen** als der Knotenpunkt zwischen dem Verkehr des östlichen und westlichen Continents vor allen andern Badeorten begünstigt, indem man von hier z. B. nach **Brüssel** in 6, nach **Paris** in 16, nach **London** in 20 und nach **Berlin** in 16 Stunden gelangen kann.

Die herrliche Lage Aachens mit allseitig reizender und für den Freund der Naturwissenschaften höchst interessanter Umgebung machen den Aufenthalt daselbst für den der Gesundheit und Erheiterung bedürftigen Fremden gleich empfehlenswerth.

In den Sälen des großartigen **Curhauses** und dessen Garten wird ein Casino eröffnet, mit einem ausgewählten, sehr reichhaltigen **Lese- und artistischen Cabinet, täglicher Orchester-Musik** durch das neu organisirte städtische Orchester und sonstigen Unterhaltungen. Die in den Räumen des Curhauses aufgestellte **städtische Bibliothek** ist den Fremden zur Benutzung offen. Uebrigens werden auch in dieser Saison die Opern-Vorstellungen im **Theater**, unter der Direction des Herrn L'Arronge, wöchentliche **Bälle und Concerte** und andere durch den Verein zur Belebung der Bade-Saison zu veranstaltende **Feste, Landpartien, Blumen-Ausstellungen** rc. zur Zerstreuung der Curgäste wesentlich beitragen.

Das städtische Cur-Comité.

*) Liebig, Chemische Untersuchung der Schwefelquellen Aachens. (Bei J. A. Mayer in Aachen.) 7½ Sgr.

Erdbeeren und Himbeeren,

vorzüglich schöne Früchte, Himbeeren pro Metze 15 Sgr., Erdbeeren 15, 20 und 25 Sgr. empfiehlt F. Wohlgemuth, unter den Linden in der Bude dicht am Pariser Platz.

Bekanntmachung.

Meinen geehrten Abnehmern und Inhabern meiner Commanditen zur gefälligen Kenntnißnahme, daß mit dem heutigen Tage das Torflieferungsgeschäft mit Linumer Torf I. Klasse begonnen. Die Qualität des Torfes ist vorzüglich. Preise incl. sämmtlicher Unkosten bekanntlich auf's Billigste gestellt. Preiscourante werden gratis verabreicht.

Das Linumer Torf-Debits-Comtoir,
Neue Friedrichsstraße Nr. 45.

Verloosung

von Russisch Hope'schen 4procentigen Certificaten.

Am 15. Juni c. hat in Amsterdam eine Verloosung von **4procentigen Russischen Certificaten** unter Administration der Herren Hope & Co., Ketwich & Voombergh und Wwe. Wm. Borski stattgefunden.

Nach Verfügung des Administrations-Bureau's werden die betreffenden Ziehungslisten nicht mehr in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht, doch können dieselben bei den Unterzeichneten in Empfang genommen event. eingesehen werden.

Die verloosten Certifikate sind, mit den dazu gehörigen Coupons und Beweisen zur Erhebung neuer Zinsbogen versehen, bei Verlust des Zinsengenusses, entweder bis zum

28. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr

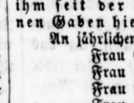
bei dem obengedachten Administrations-Bureau in Amsterdam, oder, falls die Zahlung in Berlin gewünscht wird, bis zum

21. Juli d. J.

bei den Unterzeichneten einzureichen.

Berlin, 21. Juni 1852. Anhalt & Wagener, Brüderstr. Nr. 5.

Das Passagier-Dampfschiff



Mercur,

gekupfert, mit Maschinen von 75 Pferdekraft, 3 Salons und einer guten Restauration versehen, geführt vom Capt. Schmidt, fährt

vom 5. Juli bis auf Weiteres

jeden Montag, Dienstag und Sonnabend 12½ Uhr Mittags, Donnerstag 7 Uhr Morgens.	jeden Montag, Dienstag und Mittwoch 6 Uhr Morgens, Freitag 1 Uhr Mittags.
Von Stettin nach Putbus. Donnerstag 7 Uhr Morg. direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.	Von Putbus nach Stettin. Freitag 6 Uhr Morgens direct. Von Swinemünde 1 Uhr Mitt.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei Lebbin bequem abgeholt und aufgenommen.

Preise:

Von Stettin nach und von Swinemünde unverändert.

Von Stettin nach Putbus hin und zurück à Person 4 Thlr. 15 Sgr., hin oder zurück 3 Thlr.

Von Swinemünde nach Putbus hin und zurück à Person 3 Thlr., hin oder zurück 2 Thlr.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiquen die ihrer Herrschaft die Hälfte.

Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz in Stettin.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich, die ihm seit der letzten Veröffentlichung zugegangenen Gaben hiermit anzuzeigen.

An jährlichen Beiträgen:

Frau C. Gerson . . . . 5 Thlr.
Frau v. Thielmann . . . . 10 "
Frau v. Budritzka . . . . 12 "
Frau Geheimeräthin Frech . . . 4 "
Frau Münzmeister Unger . . . . 8 "
Frau Generalin v. Frankenberg 3 "
Herr Benedix . . . . 5 "

An einmaligen Beiträgen:

Ungenannt ein Shawl verloost für . . 50 Thlr.
Magns, Anonymus . . . . 20 "
Aus dem Friebe'schen Fonds . . . . . 20 "
Frau Präsident Busse . . . . 3 "
Aus der Baukasse des neuen Museums 30 "

An Einnahme für die Ausstellung beim Hrn. Commercienrath Borsig in Moabit . . . . 2603 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Von dieser Ausstellung blieb ein Bestand von Gegenständen aller Art im Werthe von circa 1000 Thlr., und hat der Vorstand beschlossen, zur Verwerthung desselben eine Lotterie von 1000 Loosen à 1 Thlr. zu veranstalten. Die Loose sowie Kataloge zur Lotterie sind zu haben bei Hrn. Borsig, Chausseestr. 1, Alexander Mendelssohn, Jägerstr. 51, Bote und Bock, Jägerstr. 42, Ermeler, Breitestr. 11, Alexander Duncker, Französischestr. 20, Sachse, Jägerstr. 28, Friedberg, Unter den Linden 40, sowie bei allen Frauen des Vereins. Die Verloosung erfolgt nach Absatz der Loose spätestens Anfang November, und erlauben wir uns die Theilnahme der Gönner und Freunde des Vereins auf dieses Unternehmen besonders aufmerksam zu machen. Zugleich können wir nicht unterlassen, hiermit unsern herzlichsten, wärmsten Dank allen denen auszusprechen, die durch ihre liebevolle Betheiligung an unserer Ausstellung sowohl durch Gaben, als durch ihren Besuch zu dem schönen Resultate unseres Unternehmens beigetragen haben.

Der Verein hat im letzten Rechnungsjahre an 439 Personen die Summe von 11,439 Thlr. ausgeliehen; seit seinem 4jährigen Bestehen an 1645 unbescholtene Familien Darlehen im Betrage von 43,395 Thlr. gegeben.

Berlin, im Juni 1852.

Der Vorstand des Berliner Frauen-Vereins zur Abhülfe der Noth unter den kleinen Fabrikanten und Handwerkern.

Isabella Behr, Vorsitzende. Marianne Mendelssohn, Stellvertreterin. Johanna Duncker, Schriftführerin. Julie Naunyn, Stellvertreterin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Natalie mit dem Herrn Doepke aus Forste erlaubt sich seinen zahlreichen Freunden, Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen

Forsthaus Catherinchen bei Schulitz,
Reg. Bromberg, 8. Juli 1852.

Der Königl. Oberförster Besig.

Frl. Elise Hildebrand mit Hrn. Kaufmann Ed. Wolf zu Magdeburg.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen

Albert Henning.
Minna Henning, geb. Wussermann.

Malchow, am 6. Juli 1852.

Herr A. Sehning mit Frl. Emma Gladebeck zu Dessau.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. G. Oeterland hiers.; Hrn. C. Barz hiers.; Hrn. F. Schottler zu Elbing; eine Tochter dem Hrn. G. Grubs hiers.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 8. Juli. Im Opernhause. (103te Vorstellung.) Zum Erstenmale: Emiliens Herzklopfen, Vaudeville-Scherz, nach dem Dänischen des Professors Heiberg, von B. A. Herrmann. (Fräulein Arens: Emilie.) Hierauf: Satanella, phantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Um die Vorstellungen dieses Ballets für diese Zeit zu ermöglichen, ist Frl. Marie Taglioni von ihrem Urlaube besonders zurückgekehrt. — Mittel-Preise.

Freitag, den 9. Juli. Im Schauspielhause. 127. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Abtheilungen von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. (Fräul. Arens, neu engagirtes Mitglied der Königlichen Bühne: Margarethe von Valois, als erstes Debüt. Hr. Feltscher: Franz I.)

Im Opernhause. Vierte Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: 1) Phèdre. Tragédie en cinq actes et en vers, de Racine. (Mlle. Rachel: Phèdre.) 2) Le moineau de Lesbie. Comédie en 1 acte, de M A. Bartel.

Sonnabend, den 10. Juli. Im Opernhause. (104. Vorstellung.) Satanella, phantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Mittel-Preise.

Sonntag, den 11. Juli. Im Opernhause. Fünfte Vorstellung der Mlle. Rachel: Adrienne Lecouvreur, drame en 5 actes. (Mlle. Rachel: Adrienne.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 9. Juli. Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Adam. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Sonnabend, den 10. Juli. Ein deutsches Dichterleben, oder: Bürger und Molly. Schauspiel in 5 Aufzügen von L. H. Mosenthal.

Sonntag, den 11. Juli. Zum 1. Male: Gellert als Liebesprokurator, Lustspiel in 1 Aufzuge. Hierauf: Tanz. Dann, zum 1. Male: Unerschütterlich, Lustspiel in 1 Aufzuge von Rod. Benedix. Hierauf: Tanz. Zum Schluß, zum 1. Male: Die beiden Gefangenen, Operette in 1. Aufzuge nach dem Französischen von Schmieder, Musik von d'Alleyrac.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 9. Juli. Der Wildschütz, kom. Oper in 3 Acten von Lortzing. Hierauf: Großes Concert unt. Leit. des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Zu der Sonntag, den 11. Juli, stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à 20 Sgr. incl. Entrée bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstraße 22, zu haben.

Vaterländische Gesellschaft.

Sonnabend, den 10. Juli. Concert. Anfang 5 Uhr.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Von zwei Stiftsdamen zu Heiligengrabe 2 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 192 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Nur ungern haben wir hier.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Zur Reise Sr. Maj. des Kaisers. — Swinemünde: Nautisches. — Von der Nogat: Schifffahrt. Gerichtsverhandlung. — Breslau: Unglücksfall. — Glogau: Eisenbahn. — Magdeburg: Feuer-Rettungs-Verein. — Linz a. Rhein: Altarbild.
München: Subscriptionsanlehen vom Jahre 1848. — Nürnberg: Hofnachrichten. — Regensburg: Gartenfest. — Aschaffenburg: Das pompejanische Haus. — Stuttgart: Notizen. — Eßlingen: Oesterr. Zolltarif. — Karlsruhe: Notizen. — Heidelberg: Schatzgräbereien. — Kassel: Kriegsgerichtliches Urtheil. — Gießen: Feuersbrunst. — Frankfurt a. M.: Verfassungsfrage. Feuer. Mission. Vermischtes. — Gotha: Unglücksfall. — Aus dem Herzogthum Meiningen: Verhaftungen. Gesangsfest. — Hannover: Hofnachrichten. Kammerverhandlungen. — Lübeck: Vermischtes. — Rendsburg: Rescript.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Hohe Herrschaften. Erbfolgesachen. Fremde. Vermischtes. — Ofen: Zur Rückreise des Kaisers. — Zara: Ueberfall. — Venedig: Vermischtes.
Ausland. Frankreich. Paris: Gespräch zwischen der Herzogin von Orleans und General Changarnier. Wie das Complott an der Barrière Blanche entdeckt wurde. Hitze in Paris. Reiselust; Trauerkunde aus dem Morbihan. Vermischtes.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Gesellschaften. Vermischtes. Der „Examiner" über Lord Palmerston und seine Politik. — Dublin: Adresse des Großmeisters der Orangenlogen.
Italien. Modena: Notizen.
Schweiz. Bern: Der Stern der Radicalen im Erbleichen.
Dänemark. Kopenhagen: Notizen.
Schweden. Christiania: Notiz.
Rußland. St. Petersburg: Ankunft der Großfürsten.
Nord-Amerika. New-York: General Winfield Scott, Candidat der Whigs zur Präsidentschaft. Vermischtes. — New-Orleans: Mord.

Börse von Berlin, den 8 Juli.

Verkaufordres in Mecklenburger und Rheinischen Eisenbahnactien wirkten ungünstig auf die Börse und die meisten Effecten stellten sich mehr oder weniger niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	98 G.
St. do. 50 u. 52	4½	103¼ bez.	d. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	92¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. s.	—	124½ bez. u. B.	Kur- u. Neum.	4	101 bez. u. G.
K. u. N. Schld.	3½	91 bez. u. B.	Pommersche	4	101½ bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	104 bez. u. G.	Posensche	4	100¾ bez.
do. do.	3½	91½ G.	Preußische	4	100¾ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	100 G.	Rh. u. Westph.	4	100⅞ G.
Ostpreuß. do.	3½	95⅛ bez.	Sächsische	4	101 bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98⅞ bez.	Schlesische	4	101 G.
Groß. Pos. do.	4	105 G.	P. B. Anth. sch.	—	105½ a 105 bez.
do. do.	3½	96⅛ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	106⅞ G.
Wstp. Pfandb.	3½	95½ bez. u. B.	F Gldm. à 5 t.	—	110¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	90½ bez. B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	55½ a ½ bez.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prior.	5	103¼ bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	60 B.
do. 2. Ser.	5	102½ bez. B.	do. Prior	5	104½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	131 a 130½ bz.	Mecklenburg.	4	43¼, 42¾ a ⅞ b. B
do. Prior.	4	100½ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	100 B.
Berl.-Hamb.	4	105 B.	do. Prior.	4	100⅛ bez.
do. Prior	4½	104 bez.	do. do.	4½	103½ a 103 bez.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	103⅛ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	84½ a ¼ bez.	do. 4. Ser.	5	104½ G.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	do. do. Zwgb.	4	44 G.
do. do.	5	102⅞ bez.	Oberschl. L. A.	3½	168 a 166½ bez.
do. L. D.	4½	101⅞ bez.	do. L. B.	3½	145½ a 145 bez.
Berl.-Stettin	4	143¾ a 143 bz.	Prz. W., St. V.	4	44 a ½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103⅞ bez.	do. Prior.	5	101⅛ G.
Bresl.-Freib.	4	96½ G.	do. 2. Ser.	5	101 B.
Cöth.-Bernb.	2½	60 G.	Rheinische	4	84½ a 83¾ bez.
Cöln-Minden	3½	112¾ a ½ bez.	do. St.-Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4½	103⅞ bez. G.	do. Prior.	4	96½ bez.
do. do.	5	104⅞ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	88½ G.	Ruhr. C. K. G.	3½	90 bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf	4	94 bez.	Starg.-Posen	3½	92 bez.
do. Prior.	4	97 bez. G.	Thüringer	4	91½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	103½ bez.
F.-W. Nordb.	4	47 a 46½ bz.	Wilhelmsbhn.	4	139 B.
do. Prior.	5	102 bz.	do. Prior.	5	
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	118 bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	104½ bez. u. B.	do. do. L. B.	—	22 bez. u. G.
do. bei Stiegl.	4	96½ G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	90 a ½ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	34⅞ G.
Poln. Pfandb	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ bez.
P. P. O. 500 fl.	4	90⅞ bez. u. G.	Deff. B. A. L. A	4	161½ B.
do. a 300 fl.	—	153 G.	do. do. L. B.	4	137½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅝ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142 G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	152 G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151¼ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅓ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 7. Juli. Nordbahn 48. Metall. 4½ % 73¼. do. 5 % 82. Bank-Actien 1383. 1834r Loose 186½. 1839r Loose 110½. 3 % Spanier 44¼. do. 1 % 22 1/16. Badische Loose 38¼. Kurhessische Loose 35. Wien 100¼. — Lombardische Anleihe 88¼. London 120½. Paris 94⅞. Amsterdam 100¼.

Hamburg, den 7. Juli. Berlin-Hamburg 103¼. Magdeburg-Wittenberge 58¼. Cöln-Minden —. Kieler 104¼. — Mecklenburger 43. Nordbahn —. Spanische 42¼. Russisch-Englische 4½ % Anleihe —. Sardinier 90½. Börse sehr still. Getreidemarkt sehr flau und still, Weizen holstein. 90 ausgeboten. Roggen riga. schwimmend zu 50 ausgeboten, wird 95 geboten. Oel pr. Juli 21, pr. October 22⅛.

Paris, 6. Juli. 3 % Rente 72,20. 4½ % 103,20.

London, 6. Juli. Consols 100½. ⅞. Spanier 22¼. — Sardinier 94 a ⅛. Oester. Anleihe 4 a 4½ % Prämie. — Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 9½ a 10 ß. Wien 11 Fl. 58 Xr. a 12 Fl.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 7. Juli. Poln. Papiergeld 97⅛ G. Oester. Banknoten 86⅝ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 96¼ B. — Oberschlesische Lit. A. 168¼ B. do. Lit. B. 145 11/12 B. Krakau-Oberschlesische 88¼ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100¼ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 78 B. Cöln-Minden 113 1/12 B. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46½ B. Mecklenburger 43¼ B. Rheinische 84¼ B.

Paris, 5. Juli. Course Course Anfangs steigend, später durch Gewinnrealisirungen gedrückt. 3 % Rente p. C. 71,45, pr. ult. 71,65 [illegible] 102,80. — Bank-Actien 2742½. [illegible] 43½. Nordbahn 625.

London, 5. Juli. Consols [illegible] Eisenbahnactien verkauft [illegible] Fonds fest, Oesterr. Anleihe [illegible] do. 4½ % 102½. Sardinische 94½. Span. 3 % 43½ [illegible] 22½. — Portug. [illegible] Eisenbahn-Actien [illegible] besser [illegible] durch die fälligen [illegible] Millionen in Umlauf.

Amsterdam, den 5. Juli. Integrale 63 [illegible] Arnheim-Utrecht [illegible] % 22 1/16. — [illegible] Stieglitz 91 1/16. Metall. 5 % [illegible] G. Hamburg 35½ [illegible] Holländ. Fonds [illegible] Span. und Portug. gefragt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 8. Juli. Weizen loco n. Q. 50 — 56 Rtl. Roggen loco n. Q. 38 — 42 Rtl. 82 [illegible] pr. Juli 36 a 36¼ Rtl. G. [illegible] Rtl. B. 35½ [illegible] 36 Rtl. bz. [illegible] — 50 Rtl. [illegible] Hafer loco nach Q. 36 — 38 [illegible] pr. Juli [illegible] August-September [illegible] 10 1/12 Rtl. [illegible] November 10¼ [illegible] 10 1/12 Rtl. [illegible] Rapps 70 Rtl. [illegible] Sommersaat fehlt. [illegible] Rtl. B. 19¼ [illegible] 19½ Rtl. bz. [illegible] October 19½ Rtl. [illegible] 18¾ a 19 [illegible] Spiritus gut [illegible] Das gestern [illegible] 89 Pfd. schwer [illegible] pr. Juli 82 [illegible] pr. August [illegible] bez. und B. [illegible] zu machen. [illegible] a 38, Gerste 32 a 33, Hafer 23 a 24, Erbsen 42 a 44 Rtl.

Rübsen 50 a 60 Rtl.

Rüböl matter, loco 10 Rtl. G., pr. Juli — August 10 5/12 Rtl. B., pr. August — September —, pr. September — October 10½ a ¼ Rtl. bez., pr. October — November 10 5/12 a 10½ Rtl. bez. u. G., pr. November — December —.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 18 % B., 18½ % bez., pr. Juli 18½ % B., pr. Juli — August 18⅞ % B., 18¾ % G., pr. August 18⅞ bez., pr. August — Sept. 19 % bez., pr. September — October 19 % B.

Leinöl 11 a 11 1/12 Rtl. loco mit Faß bez., do. auf kurze Lieferung mit Faß bez.

Danzig, 5. Juli. Ueber den Stand der Saaten gehen im Allgemeinen sehr günstige Nachrichten ein. Auch die Kartoffeln versprechen einen günstigen Ertrag. Spuren der Krankheit sind bis jetzt noch nicht entdeckt. In der vorigen Woche ist hier der Anfang mit dem Eindringen der Oelsaaten gemacht worden, wovon man sich ebenfalls eine günstige Ernte verspricht. Die Bahnpreise am Landmarkte haben sich nicht wesentlich verändert, Weizen hochbunt. 130—133 Pfd. 70 a 73 Sgr., gut. bunt. 126—128 Pfd. 65 a 68 Sgr., bunt. 122—124 Pfd. 56 a 64 Sgr., Roggen sehr gedrückt, 124—126 Pfd. 48 a 50 Sgr., 118 — 120 Pfd. 45 a 47 Sgr., Gerste große 112 — 114 Pfd. 40 a 42 Sgr., kleine 104—106 Pfd. 35 a 37 Sgr. Erbsen 45 a 54 Sgr. Hafer augenblicklich vernachlässigt, ist jetzt kaum mehr bei Wiederverkäufern zu 28 a 30 Sgr. pr. Scheffel unterzubringen. Spiritus und Oel wie zuletzt. Nach der Börse. Am heutigen Markt wurden im Ganzen nur 50 Last Weizen davon 40 Last in 2 Posten 126—128 Pfd. a 372½ Fl. und 3 Last 120 — 121 Pfd. zu unbekanntem Preise umgesetzt.

Breslau, 7. Juli. Der Markt ebenfalls leblos. Die zugeführten kleinen Quantitäten werden nur schleppend begeben. Es galt weißer Weizen 50—62 Sgr., gelber 50 — 61 Sgr., Roggen 48—58 Sgr., Gerste 40—47 Sgr., Hafer 27 — 30 Sgr., Erbsen 50 — 57 Sgr.

Oelsaaten fest und angenehm, Winterrübsen 70—74 Sgr. bez. Kleesaat ohne Angebot. Rüböl 10 Rtl. bez.

Spiritus fester und willig 8¾ Rtl. zu bedingen, Inhaber halten auf 9 Rtl., pr. Juli — August auf 8 11/12 a 9 Rtl. Zink unverändert.

Magdeburg, 7. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 29½ Rtl. pr. 14,400 % Tr.

London, 5. Juli. Trotz geringer Zufuhr waren Verkäufe des schönen heißen Wetters wegen schwer zu bewirken und Weizen-Preise 1 ß. niedriger. Mehl nominell. Gerste zu letzten Preisen in guter Frage. Bohnen und Erbsen unverändert. — In Hafer flaues Geschäft zu vor. Montagspreisen.

Amsterdam, 5. Juli. Weizen 129—130 Pfd. bunt. poln. 290 a 293 Fl. Roggen 125 Pfd. pomm. 190 Fl., 120 Pfd. don. 165 Fl., 124 Pfd. neu. obeff. 169 Fl. Gerste wie früher, 115 Pfd. n. dän. 168 Fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß gleich 56½ L., pr. September — L., pr. October 58 L., pr. November — December —, pr. April 60 L. — Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich nicht williger, auf Lieferung zu den niedrigen Preisen Kauflust, auf 6 Wochen 34 Fl., effect. 33 Fl., pr. September 33¾ a 34 Fl., pr. October 34½ a 34 Fl., pr. November 34¼ a 34 Fl., pr. December 35½ a 35¾ Fl., pr. Mai 3½ à ¾ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 31¾ Fl., effect. 30¾ a ¼ Fl., pr. September — Oct. — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 39½ Fl., effect. 38½ Fl. Rübkuchen 58 a 61, Leinkuchen 8½ a 10 Fl.

Woll-Berichte.

Koblenz, 5. Juli. Unser jetzt beendeter Wollmarkt hat abermals gezeigt, wie wichtig er werden könnte, wenn eine größere Zufuhr dazu stattfände. Es waren nur ca. 1000 Ctr. auf dem Platze, welche bei der großen Anzahl von Käufern schnell abgesetzt wurden und würde mehr als das Doppelte verkauft werden können. Die besten Sorten wurden mit 15 Sgr. pr. Pfd. bezahlt, und es ergab sich ein Durchschnittspreis von 11½ Sgr.

Stuttgart, 2. Juli. Die Wollmärkte des Landes ergaben d. J. im Allgemeinen einen sehr lebhaften Verkehr bei ansehnlich höheren Preisen, als im vor. Jahre. Der Hauptmarkt, der zu Kirchheim, war äußerst frequent und brachte etwa 800,000 Fl. in Umlauf. Der zu Ehingen brachte einen Verkehr von 50,000 Fl., ohne den damit verbundenen Schaafmarkt, auf welchen gleichfalls 21,480 Fl. erlöst wurden. Der Wollmarkt zu Heilbronn brachte am ersten Markttage einen Vorrath von 6000 Ctr. und dauerten die Zufuhren noch fort. Zwar sind hier die Kauflustigen weniger geneigt, höhere Preise zu zahlen, allein die Verkäufer werden eben in diesem Falle ihre Wollen lieber lagern lassen. Sodann verdient noch der Wollmarkt zu Sulz a. N. Erwähnung, der älteste des Landes, der dieses Jahr, nachdem er lange in Vergessenheit gerathen schien, wieder regeres Leben in diesen Theil unseres Schwarzwaldes brachte.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdam.

Juni-Einnahme bei	94,690 Pers.	103,089	Fl.	17 C.,
Juni vor. J. bei	103,450 Pers.	107,629	Fl.	22 C.,
Juni d. J. weniger bei	8,760 Pers.	4,540	Fl.	5 C.,
im 1. Semester d. J. bei	434,484 Pers.	479,273	Fl.	7 C.,
gegen vor. J. bei	458,365 Pers.	458,365	Fl.	66 C.,
also d. J. 23,881 Pers. weniger und mehr		20,907	Fl.	41 C.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 7. Juli Abds. 9 U.	28 Zoll 1/10 Linien	+ 15½ Gr.
Am 8. Juli Morg. 7 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 16 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 1 1/10 Linien	+ 21 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5